

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zusätzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Strokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Petitzelle 20 Reichspennige. Eingeladent und
Reklamen 60 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 243

Dienstag, am 16. Oktober 1928

94. Jahrgang

Auf Blatt 202 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma **Herz & Grubinski, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Holzstoffabrik und Sägewerk i. Liq. in Lebnitz bei Reichstädt, ist heute eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.
1 A Reg. 150/28. Amtsgericht Dippoldiswalde, am 13. Okt. 1928.**

Auf Blatt 284 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma **Weißeritzwerke Aktiengesellschaft** in Dippoldiswalde ist heute eingetragen worden, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. September 1928 die Auflösung der Gesellschaft beschlossen worden ist, und daß zu Liquidatoren der Direktor **Arno Rudolf Behold** und der Kaufmann **Hermann Schubert** in Dresden bestellt sind.
1 A Reg. 148/28. Amtsgericht Dippoldiswalde, am 15. Oktober 1928.

Opernfahrten

Wir führen an nachstehenden Tagen Opernfahrten aus:

Sonnabend, den 20. Oktober: *Elv*.
Mittwoch, den 24. Oktober: *Der Rosenkavalier*.
Sonnabend, den 27. Oktober: *Die Ägyptische Helena*.
Mittwoch, den 31. Oktober: *Die Ägyptische Helena*.

Karten zu den ermäßigten Preisen von 5 und 7 Reichs-Mark können im Rathsaale Dippoldiswalde, Zimmer Nr. 13, gegen Entrichtung des Platzpreises bis zum 3. Tage vor der Aufführung bestellt werden. Bedingung ist, daß der Kraftwagen ob „Roter Hirsch“ 17²² benützt wird. Die Ausbändigung der Eintrittskarten erfolgt durch den Kraftwagenfahrer.

Kraftverkehr Freistaat Sachsen

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der zweite Jahrmarschtag ließ sich in bezug auf Wetter wesentlich besser an, als der Sonntag. Wenn es auch noch recht frisch war infolge des herrschenden Nordwindes, so schien doch die Sonne und spendete an geschätzten Stellen Wärme. Der Verkehr war wieder recht gut, reichte freilich an den des Sonntag nicht heran. Vieles waren die Verkäufer mit dem Jahrmarschtag zufrieden, manche klagten über schlechten Geschäftsgang. — Zu dem mit dem Jahrmarschtag verbundenen Viehmarsch wurden 11 Pferde und 61 Ferkel aufgetrieben. Rüge wurden in den verschiedenen Verkaufsstellen festgehalten. Von den Pferden wurden drei neue und ein Lausper verkauft, von den Ferkeln 37 zum Preise von 20 bis 24,50 RM.

In letzter Nacht wurde es empfindlich kalt, das Thermometer sank bis 3 Grad unter Null. Infolgedessen war auf stehenden Gewässern heute morgen eine schon ganz hübsch starke Eisschicht. Die Sonne ließ die Querscheitelle im Thermometer rasch wieder anspringen. Ein leichter Wind erhob sich und schüttelte das welke Laub von den Bäumen. Bald werden sie wieder kahl dastehen.

Der gestrige Abend stand auch bei uns ganz in der Erwartung von Juppelins Landung in Lakehurst. In den verschiedenen Gaststätten und privaten Hausballungen erwartete man feierhaft die Rundfunkmeldungen, aber auch vor unserer Geschäftsstelle fanden sich bis nach Mitternacht, bis wir die glückliche Landung melden konnten, viele ein, um die einzelnen Extrablattausgänge zu studieren.

Erlebigt: Ständige Volksschule in Reinhardtsgrimma. Ortsklasse D. Familienwohnung vorhanden. Aufschaliche Befähigung erwünscht. — Bewerbungen bis 10. November 1928 an den Bezirksrat zu Dippoldiswalde.

Eine seit vielen Jahren heftig umstrittene Frage betrifft die Beurteilung der allerwärts in Gastwirtschaften aufgestellten *Wajazzo-Automaten* in der Richtung, ob selbige als Glücksspiel- oder Glücksspielautomaten zu betrachten und zu bewerten sind. Die Rechtssprechung in den verschiedenen Staaten war nicht immer einheitlich. In den letzten beiden Jahren sind eine Reihe bemerkenswerter Gutachten von den für die Beurteilung der *Wajazzo-Automaten* in Frage kommenden Sachverständigen erlassen worden, die diese Apparate als Glücksspielautomaten bezeichnet haben. Das Reichsgericht hat sich diesen Gutachten angeschlossen und erst vor kurzer Zeit eine dementsprechende grundsätzliche Entscheidung gefällt. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden erließ am Sonnabend gleichfalls ein dahngebendes Urteil und wies gegen den Kaufmann Wilhelm Köppler, der sich als Direktor der Oberbischlischen Automaten-G. m. b. H. Köppler & Co. in Weutben bezeichnet, 3000 M. Geldstrafe aus. Zwei Gastwirte und ein Schmied, die derartige Apparate in ihren Wirtschaften aufgestellt oder dies vermittelt hatten, wurden zu je 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Schmiedeberg. Der Jugendbund vom *CDV* hatte am Sonnabend zu einem Heimabend, verbunden mit Vortrag, in die Bushmühle eingeladen. Es hatten sich außer den Mitgliedern auch einige Gäste eingefunden, darunter Kollegen aus Mittweida, die von seiner dabeist neugegründeten Jugendgruppe Jugendleiter R. Kempe mitgebracht hatte. Ortsgruppenvorsitz Kaufmann Lehner gab darüber seiner besonderen Freude Ausdruck und brachte ihnen einen herzlichen Willkommengruß. Obmann Schöbe gab hierauf einen Überblick über die zurückliegenden und gegenwärtigen Arbeiten in der Jugendgruppe. Er erwähnte besonders die Scheinfirmenabende recht fleißig zu besuchen, deren Zweck und Ziel darin geht, den Jungbündlern umfassende Kenntnisse in kaufmännischen Fächern zu verschaffen. Da Lichtbilder zu einem Vortrag über den Bundesstag in Breslau leider nicht zu erhalten waren, mußte dieser ohne solche stattfinden. Kollege Kempe, der den Bundesstag besucht hat, schilderte in fesselnder Weise seine Eindrücke und brachte zum Ausdruck, mit welcher Freude die aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes herbeigekehrten Kollegen und Bundesführer sich den ihnen gestellten Aufgaben unterziehen. Mit Fleiß arbeiten alle an der Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Lage der Angestellten. Das Behauptnis „deutscher Wille, deutsche Kraft“ durchzog wie ein

roter Faden das Gewebe der Tagung. Kein Gebiet, sei es Bildung, Stellenvermittlung, Rechtschutz, Angestelltenversicherung, Altersunterstützung, Erholungsheim, Urlaubs- und Arbeitszeitfragen blieb unberührt. An Hand statistischen Materials bewies der Vortragende von neuem das mächtige Vormarschreiten des *CDV*. Obmann Schöbe dankte für den Vortrag im Namen der Anwesenden. Darauf ergriff Kollege Groß, der am 30. September der Ortsgruppenvorsitzende in Dresden bewohnte, das Wort. Dort hatte er den Auftrag erhalten, ein Tischbanner, mit dem Namen der Schmiedeberger Ortsgruppe bestückt, zu überreichen. Es soll ein Zeichen der Anerkennung für die gute Entwicklung der hiesigen Ortsgruppe sein. Vorstehender Lehner übernahm das Geschenk mit Dankesworten und der Versicherung, auch weiterhin der Ortsgruppe treu zu dienen. Hierauf folgte der gefällige Teil des Abends. Gesänge und heitere Vorträge trugen zur allgemeinen Unterhaltung bei. Sicher hat der Abend jeden Anwesenden voll befrachtet.

Schmiedeberg. Auf Einladung der Deutschen Baugemeinschaft, Ortsgruppe Dippoldiswalde, zu einer öffentlichen Versammlung mit Vortrag hatte sich am Sonntagabend eine große Anzahl von Interessenten im Fremdenhof „zur Post“ eingefunden. Da der Vorsitzende, Schmiedemeister Bötzger, Oberbischlisch, am Kommen verhindert war, ergriff Kassierer Anders, Dippoldiswalde, das Wort zur Begrüßung der Anwesenden und erstellte darauf dem Referenten Vogel aus Leipzig das Wort zu seinem Vortrag. Dieser führte aus: Vor etwa 1/2 Jahren wurde das System des zinslosen Bauens in die Welt gebracht. Einer heide dem andern, ohne sofort eine Gegenleistung (den Zins) zu erhalten. Man denke, wenn jemand monatlich 40 M. Mietzahl, so hat er nach 30 Jahren 14 400 M. verloren und noch gehört ihm keine Lärklinke. Hat er aber als Mitglied der *DBV*, ein Darlehen erhalten und nur monatlich etwa 40 M. zur Amortisation gezahlt, so sind nach 30 Jahren seine Schulden getilgt und er besitzt ein schuldenfreies Eigentum. Die Vorteile, die die *DBV* bietet, sind folgende: Jeder kommt durch die genossenschaftliche Selbsthilfe schneller zum Bauen als durch eigene Kraft. Jeder kann bauen, wie, wo und durch wen er will. Jeder kann sorgenfrei in seinem Eigenheim leben; denn er braucht keine Zinsen, sondern nur Amortisation zu zahlen. Die Pflichten der Darlehensnehmer sind: 1. Zahlen eines Eintrittsgeldes, z. B. von 5 M. 2. eines Geschäftsanteiles von 20 M. 3. Hausanteil (hann in Raten gezahlt werden) und 4. Weiterzahlung bzw. Rückzahlung. Der Hausanteil ist keine Sonderzahlung und wird auch voll als Guthaben angerechnet. Er stellt nur die Mindestsumme dar, die jemand eingezahlt haben muß, ehe er ein Darlehen erhalten kann, z. B. wenn jemand ein Darlehen von 10 000 M. braucht, so hat er einen Hausanteil von 300 M. zu zahlen, darauf eine monatliche Weiterzahlung von 11 M. Hat er sein Haus bezogen, so muß er monatlich 40 RM. zurückzahlen. Im Ganzen hat er im Laufe von etwa 30 Jahren seine Darlehensschuld von 10 000 M. zugleich der einmaligen Verwaltungskosten von 1/10 der eigentlichen Darlehenssumme zurückgezahlt. Zwei Drittel der Rückzahlungen erfolgen auf Tilgung, ein Drittel auf Spareinlage. Ueber die Spareinlage kann er nach Ablauf der Amortisation frei verfügen. Dieser Tarif ist als Unvorzählbar für alle Fälle ausgearbeitet. Die Höhe und Bedingungen sind den Verhältnissen derer angepasst, die nur durch die genossenschaftliche, zinslose Selbsthilfe bauen und keine Zinsverpflichtungen übernehmen können, also die Masse des Volkes. Trotzdem aber sollen diejenigen, die mehr zahlen können, als den Pflichten entspricht, dazu einen Anreiz haben. Dies geschieht durch die Einführung des Mehrleistungskontos. Dasselbe sieht keine Trennung der finanziell Schwachen und der finanziell Starken vor, sondern ist lediglich eine rein buchtechnische Trennung der Mehrleistungen von den Pflichtzahlungen. Zahl jemand über seine Pflichtzahlung hinaus, so wird nur dieser Mehrbetrag auf ein gesondertes Konto verbucht. Der Mehrleistung kann zunächst nur, wie jeder Pflichtzahler, bei einer Darlehensbegehrung in normaler Weise ein Darlehen kommen. Die Rangfolge richtet sich nach einer Stichzahl, die sich errechnen läßt aus der Höhe des mehr gezahlten Kapitals und der Zeit, die der Betrag der Genossenschaft zinslos zur Verfügung stand, geteilt durch die Darlehenshöhe, also:

$$\text{Formel: } \frac{\text{Kapital} \times \text{Zeit (Monate)}}{\text{Darlehenshöhe}} = \text{Stichzahl.}$$

Wer die höchste Stichzahl erreicht hat, erhält als erster das erste Darlehen vom Mehrleistungskonto. Die an einem Hausbau beteiligten Handwerker, auch der Baumeister, müssen die Mitgliedschaft der *DBV* erwerben. Der Vortragende brachte noch ein Gutachten über die von der Leipziger Handelskammer vorgenommene Kassenrevision zur Verlesung. Seine Aufforderung ging dahin, zu schaffen und mit zu werden, daß dieses System ein Gemeingut werde. Die Deutsche Baugemeinschaft ist parteipolitisch neutral. Ihre Ziele sind: die Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit zu beheben, den schaffenden Ständen ein menschenwürdiges Dasein zu bereiten, durch den Bau von Wohnungen die Volksgesundheit zu fördern, durch die Einführung des zinslosen Finanzsystems auch dem wirtschaftlich Schwachen den Eigenheimbau zu ermöglichen und eine Herabsetzung der Woupreise durch die genossenschaftliche, zinslose Selbsthilfe zu erreichen. Dem interessanten Vortrag folgte eine recht ausgiebige Aussprache, in der vom Vortragenden Unklarheiten über Wartezeit, Steuern, Unkosten und Reparaturen der Häuser, Fälle von eintretender Zahlungsunfähigkeit, sowie Austritte der Mitglieder durch angeführte Beispiele vollständig geklärt wurden. Daraus ging mit Entschiedenheit hervor, daß auch in den unvorhergesehenen Fällen das eingezahlte Geld niemals verloren gehen kann.

Altenberg. Am Donnerstag wurde an der Gerichtsstelle der Fremdenhof „zur Post“ im Wege der Zwangsversteigerung versteigert. Das Grundstück war nach dem Verkehrswert einschließlich Inventar auf 70 000 RM. geschätzt. Das Höchstgebot gab Kaufmann Albert Theile aus Dresden mit 60 000 RM. ab. Der Zuschlag erfolgte in einigen Tagen.

Johnsbach. An Stelle des kürzlich verstorbenen Fleischbeschauers Wilhelm Schubert wurde in den letzten Tagen in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeindeverordneten von Johnsbach, Falkenhain und Dönitzchen Max Lehmann, Johns-

bach, zum Fleischbeschauer gewählt. Im ganzen hatten sich vier Bewerber aus Johnsbach und zwei aus Falkenhain gemeldet.

Limbach. Auf der hiesigen Marktstraße hatten zwei aus Chemnitz stammende Männer in den vier Jahren das Publikum durch Feilhalten mit Streichhölzern usw. in Mitleid zu versetzen gewußt, zumal der eine nur einen Arm hatte und der andere das Abzeichen der Kriegsblinden trug. Wie die Polizei feststellte, bezogen beide die ihnen zustehende Rente und sind aufs Betteln nicht angewiesen. Das Lotte aber war, daß der angebliche Kriegsblinde überhaupt nicht blind war. Innerhalb drei Stunden hatten die freien Gesellen zusammen 26 M. zusammengebracht. Der „Blinde“ gab zu, daß er am Tage zuvor eine Gesamttageseinnahme von 32 M. zu verzeichnen gehabt hatte.

Waldenburg. In der Stadtverordnetenversammlung erklärte der Vorsteher, Prg. Senger, daß sich der Stadtrat wiederholt mit der Frage der Beilegung der Wohnungsnot beschäftigt habe. Man halte es für das ratsamste, die zur Verfügung stehenden Baugelder nicht als Wohnungsbauzuschuß für Siedlungshäuser zu verwenden, sondern dafür Bauten in eigene Regie zu übernehmen.

„Graf Zeppelins“ Ankunft in Amerika.

Je mehr sich das Luftschiff der amerikanischen Küste näherte, umso größer wurde die Erregung, die sich der gesamten Bevölkerung über den heldenhafte Flug des deutschen Luftschiffes bemächtigte. Ein Extrablatt folgte dem anderen und berichtete in großer Aufmachung über den weiteren Verlauf des Fluges. Als das Festland erreicht war, suchte Dr. Eckener mit der Erlaubnis nach, Washington überfliegen zu dürfen. Am 18.15 (m. e. 3.) überflog Graf Zeppelin Washington mit Kurs auf Baltimore, das er um 19 Uhr erreichte. Bei seinem Flug über Washington überflog das Luftschiff zuerst die deutsche Botschaft und dann das Weiße Haus. In 1000 Fuß Höhe grüßte Graf Zeppelin zweimal, indem er den Bug neigte. Präsident Coolidge eilte sofort in den Vorgarten, wo sich bereits seine Gattin eingefunden hatte, und winkte dem Luftschiff freudig zu. Die zahlreichen Besucher, die sich im Park des Weißen Hauses eingefunden hatten, bemerkten die Gegenwart Coolidges nicht, da sie alle mit dem Zeppelin beschäftigt waren. Marinesekretär Wilbur und seine Beamten beobachteten das Luftschiff vom Dach des Flottenamtes aus. Das Wetter war klar, so daß die Passagiere durch Fernstecher erkennbar waren. Graf Zeppelin erschien um 20.35 Uhr m. e. 3. über Philadelphia, wo er von der Bevölkerung mit unerhörtem Jubel begrüßt wurde. 21.50 m. e. 3. traf der Zeppelin über der Stadt New York ein. Mit dem Augenblick des Eintreffens des Zeppelins über New York-Stadt setzte ein ungeheurer Lärm ein, Sirenen heulen, Arbeiter liefen aus den Fabriken, Straßen waren im Nu schwarz von Menschen, die unter nicht endenwollenden Hurraufen dem Zeppelin zuwinkten. Auch die Schiffe im Hafen tauteten. Die Häuser der Wohnkryger konnten die Menschenmengen kaum fassen. Jeder Verkehr auf den Straßen stand buchstäblich still. Das Luftschiff fuhr über den Wolkenkranz und der Stadt einige Schleißen und schlug dann Richtung auf Lakehurst ein. Dort war alles seit 21 Uhr m. e. 3. empfangsbereit. Die Lore der großen Halle wurden geöffnet und die 400 Mann der Haltemannschaft traten an. Der eigentliche Landeplatz wurde mit Mühe frei gemacht. Die andrängenden ungeheuren Menschenmassen mußten von den Polizeimannschaften immer wieder zurückgedrängt werden. Alle Zufahrtstraßen nach Lakehurst waren unpassierbar. Es wehte ein leichter südlicher Wind. Um 23.08 Uhr m. e. 3. wurde das Luftschiff Graf Zeppelin über Lakehurst gesteuert. Um 23.35 Uhr m. e. 3. fielen auf dem Flugplatz von Lakehurst die Landungsleine. Nach 6 Minuten schon war das Schiff verankert, gerade als die Dunkelheit hereinbrach. Nachdem das Luftschiff Graf Zeppelin unter nicht endenwollendem Jubel der nach Tausenden zählenden Menge glatt gelandet war, wurde Dr. Eckener ein Brief des Präsidentenhandkandidaten Hoover überreicht, worin die herzlichsten Glückwünsche für den hervorragenden Erfolg des Fluges zum Ausdruck gebracht wurden. Um 18.58 amerikanischer Zeit, d. h. 0.58 m. e. 3., wurde Graf Zeppelin in die Halle gezogen. Dr. Eckener verließ als erster um 19.20 amerikanischer Zeit (1.20 Uhr m. e. 3.) das Luftschiff.

Die Freude in Friedrichshafen über die glückliche Fahrt des Graf Zeppelin.

Friedrichshafen, 18. 10. Als Montag nachmittag die ersten Aheren Nachrichten von der Stichtung des Graf Zeppelins über dem amerikanischen Festlande hier eintrafen, machte sich eine stille, herzliche Freude bei allen bemerkbar, die dem 110 stündigen Flug des Luftschiffes zeitweise mit Wangen verfolgt hatten. Auf der Werk selbst wartete man ständlich feierhaft nur auf die eine Meldung, die das erwartete bringen sollte: „Gelandet!“ Als dann die Akrchen von Friedrichshafen den Sieg des Graf Zeppeln über Sturm und Zeit verkündeten, wurde die Mitteilung von der glücklichen Landung des Luftschiffes in Lakehurst bekannt. Mit klingendem Spiele zog die Stadtkapelle Friedrichshafen durch die Straßen der Stadt. Die Häuser hatten festlichen Flaggenschmuck angelegt. In den Räumen des Kurgartenhotels versammelten sich die leitenden Persönlichkeiten des Zeppelinhafens, Kommerzienrat Dr. Colmann, der Chefkonstrukteur Dr. Dürr und der Geschäftsinhaber Zeppelinhafen Dr. Schmid sowie die anwesenden Pressevertreter zu einer kleinen Feier. Als die Nachricht von der vollzogenen Landung eintraf, erob Kommerzienrat Generaldirektor Colmann sein Glas und brachte ein dreifaches Hoch auf den Graf Zeppelin aus. Der Generaldirektor des Luftschiffhafens Graf Zeppelin, Kommerzienrat Colmann, hat nach Lakehurst, sogleich nachdem die Landung vollzogen war, folgendes Telegramm geschickt: Luftschiffbau Zeppelin und Stadt Friedrichshafen senden dem Graf Zeppelin, dem Führer und der Besatzung in Dankbarkeit und Stolz herzlichen Gruß.

Lukas Cranach.

Zum 375. Todestag am 16. Oktober 1928.

Von Hermann Ubrich-Hannibal.

375 Jahre, das ist schon eine gute Spanne Zeit für die Weltgeschichte, sie kann Völker stürzen und aufrichten, Umwälzungen über Umwälzungen hervorbringen, aber sie kann es andererseits auch nicht fertig bringen, das Werk eines Künstlers zu untergraben, wenigstens nicht bei einem Künstler, dessen Name einen so verdienten Klang hat, wie Lukas Cranach. Noch 25 Jahre, dann ruhen seine Gebeine bereits vier Jahrhunderte in der alten thüringischen Misenstadt Weimar. Aber sein Werk lebt. Viele Museen hüten seine Schöpfungen. In vielen Kirchen Deutschlands, in Halle und Raumburg, in Leipzig und auch in Innsbruck befinden sich malerische Schöpfungen dieses genialen Meisters.

Man hat seinen Grabstein vom Friedhof in Weimar in das Kircheninnere gebracht, um ihn vor der Witterung zu schützen, aber man hat nie daran gedacht, sein Kunstwerk vor dem neuen Zeitgeist zu schützen. Es hielt ihm stand durch die vielen, vielen Jahre; ein guter Beweis, daß hier ein unvergängliches Werk geschaffen worden ist. Cranachs Kunst ist heute altmodisch, wie die vieler mittelalterlicher Künstler, aber sie hat sich als nicht vergänglich bewiesen. Neben Dürer ist er der bedeutendste Maler aus der Zeit der Reformation. So hat er die bedeutendsten Männer der damaligen Zeit, Luther mit seiner Frau und seinen Eltern, Philipp Melancthon, Bugenhagen und seinen Gönner Friedrich den Weisen gemalt. Wenn man diese Bilder noch als rein malerisch auffassen mag, so steht doch seine Kunst im allgemeinen im Dienste der Kirche, im Schaffen für die Religion, die zur Zeit der Reformation im Brennpunkt stand. Kirchenbilder sollen sein Schaffen aus, Madonnenbilder, Maria mit dem Kind, Christi Himmelfahrt und Auferstehung, Heilige Nacht, Christus am Kreuz, die vierzehn Nothelfer und das in der Allgemeinheit wohl bekannteste „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“.

Die Schönheit seiner Malerei beweist am besten sein Satz: „Du hast einmal in Oesterreich auf einem Tisch in so täuschender Weise Weintrauben gemalt, daß nach dem Hingehen eine Eßler herbeiflog und ergrimm über die ihr bereitete Täuschung, das Weis mit Schnabel und Krallen vernichtete.“ Da erübrigt sich jedes weitere Wort über Farbausdruckskunst und Pinselführung bei diesem Maler. Sein Hauptwerk in religiöser Hinsicht ist das große Altarbild in der Stadtkirche zu Weimar, Christus am Kreuz, das sein Sohn Lukas Cranach der Jüngere beendet hat.

Sein Ruhm spiegelt sich in dem Ruf, den er noch heute genießt. Es gibt wenige Meister, die aus der Zeit des Mittelalters noch so im Mund des Volkes leben wie er neben dem Altmeister Dürer.

In Kronach ist er 1472 geboren. Von seiner Jugend wissen wir wenig. Aus dem Jahre 1504 kennen wir das älteste Gemälde von ihm. Aber ein Jahr später war er schon Hofmaler bei Friedrich dem Weisen und lebte in der Reformationsstadt Wittenberg. Eine Reise führte ihn in die Niederlande. Später erwarb er in Wittenberg eine Apotheke und einen Buchladen und wurde von seinen Mitbürgern, nachdem er schon lange von ihnen zum Bürgermeister des Rates gewählt worden war, zum Bürgermeister Wittenbergs ernannt. Einundachtzigjährig starb er in Weimar. Sich selbst hat er noch vier Jahre vor seinem Tode gemalt. Wir sehen ihn dort in schwarzer Kleidung mit seinem gewaltigen Kopf und langem Schnurr- und Spitzbart.

Politische Rundschau.

Berlin, den 16. Oktober 1928.

Die am Sonntag im Ruhrrevier für die Kruppknappschäft statgefundenen Kruppknappschäftswahlen verliefen überall ruhig. Das Gesamtergebnis der Wahl ist noch nicht bekannt.

Wegen der erneuten Wiederholung der Tricolore von dem französischen Offizierskasino in Zweibrücken sind zwei junge Leute aus Zweibrücken verhaftet worden. Sie haben durch ihre Reden den Verdacht erregt, als ob sie mittelbar oder unmittelbar mit dem Zwischenfall in Verbindung ständen.

Ueber die Tagung der demokratischen Reichstagsfraktion in Dresden wurde folgender parteiamtlicher Bericht ausgegeben: „Die demokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich auf ihrer Tagung in Dresden mit der Frage des Panzerkreuzers. In der ausführlichen Aussprache kam die Gegnerschaft gegen den Bau des Panzerkreuzers allgemein zum Ausdruck. Eine Beschlusfassung der Fraktion wird nach dem Zusammentreten des Reichstags erfolgen.“

Sächsische Politik.

Dresdner Tagung der demokratischen Reichstagsfraktion.

Die demokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich in ihrer Dresdner Ferientagung mit der Frage des Panzerkreuzers. In der Aussprache kam die Gegnerschaft gegen den Bau des Panzerkreuzers allgemein zum Ausdruck. Eine Beschlusfassung der Fraktion wird nach dem Zusammentreten des Reichstages erfolgen. Die Fraktion beschäftigte sich weiter mit der Scheuer-Transaktion, und war der Auffassung, daß keine Veranlassung vorlag, durch Ankauf der Aktienmehrheit der Getreide-Industrie- und Commissions-A.-G. (Scheuerkonzern) die öffentliche Hand in den Getreidehandel und das Mählengewerbe einzuschalten. Sie bedauert insbesondere, daß die Aktienmehrheit aus öffentlichen Mitteln anscheinend zu teuer bezahlt worden ist, und erwartet deshalb, daß die Regierung eine Nachprüfung der finanziellen Grundlagen der Transaktion, insbesondere über die Angemessenheit des Preises und der dabei gezahlten Provisionen, anordnet und darüber dem Reichstag einen Bericht erstattet. Die Fraktion erwartet weiter, daß die Regierung unter keinen Umständen duldet, daß durch die Scheuer-Transaktion Bestrebungen gefördert wer-

den, die auf eine Kontingentierung der Getreideeinfuhr oder auf ein Getreidemonopol hinauslaufen.

Vertrauensvotum für Fleißner.

In einer Mitgliederversammlung der Dresdner Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wurde der Fall Fleißner behandelt. Allgemein ist die Ansicht zum Ausdruck gekommen, daß die Gründe für die Nichtbestätigung Fleißners als erster Vorsitzender des Bundes Ostschlesien, vor allem, wenn nicht ausschließlich darin zu suchen seien, daß Fleißner in politischen Fragen mit dem Bundesvorsitzenden nicht immer einer Meinung gewesen sei. In einer Entschließung wurde Fleißner das volle Vertrauen ausgesprochen, mit der Erwartung, daß der neue Bundesvorsitzende nunmehr die Bestätigung der Wahl Fleißners ansprechen werde.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Wirtschaftslage der Reichshauptmannschaft Leipzig.

Der Arbeitsmarkt ist im September der Jahreszeit entsprechend günstig geblieben, vor allem waren die Außenberufe — Baugewerbe und Landwirtschaft — noch recht gut beschäftigt und konnten die Rückschläge der Industrie zahlenmäßig fast ausgleichen. Anzeichen der Besserung zeigte auch die Textilindustrie, während bei der Holzindustrie (Ausnahme Sitzmöbelfabrikation) und bei einer Anzahl Betriebe der Metallbranche rückläufige Tendenzen bemerkbar wurden. Die Krise der Schuhfabrikation scheint vereinzelt, z. B. in Rohwein, den Höhepunkt überschritten zu haben. Während sich die Buchbindereien etwas besserten, blieb die Geschäftslage der graphischen Betriebe flau. Auch die Rauchwarenbranche kam aus der Krise noch nicht heraus. Handel und Kleinhandwerk blieben befriedigend. Der Erwerbslosenstand erhöhte sich gegen den Vormonat um 461, so daß am 30. September einschl. Krisenfürsorge und Notstandsarbeiten ca. 22 900 (Vormonat: 22 500) Erwerbslose vorhanden waren.

Mutter und Kind unter dem Auto.

Schwerer Verkehrsunfall in Leipzig.

An der Kreuzung der Nürnberger- und Sternwartenstraße in Leipzig ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei Kraftfahrzeuge, von denen das eine die Nürnberger, das andere die Sternwartenstraße entlang fuhr, trafen gleichzeitig auf der Kreuzung ein. Um nicht zusammenzustößen, ritz einer der Wagenführer sein Steuer herum und geriet hierdurch mit seinem Auto auf den Bürgersteig. Hier wurde die 20 Jahre alte Emma Trost, die ihr Kind im Wagen mit sich führte, von dem Kraftwagen erfasst, zu Boden geschleudert und überfahren. Der Kinderwagen wurde vollständig zusammengebrochen, ohne daß dem Kinde ein Leid geschah. Schwer verletzt wurde dagegen die Mutter. Sie hatte mehrere Unterschenkelverletzungen, anscheinend komplizierte Knochenbrüche, davongetragen.

Gegen die Wohnungsnot.

Das Sächsischen Landtag hat am 14. d. M. ein Gesetz über die Verordnungen des Ministeriums von Meerane beschlossen, das die Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaften auf Ansuchen zur weiteren Durchführung ihrer Wohnungsbauten, insgesamt 70 Wohnungen auf dem Baublock an der Chemnitzstraße, ein weiteres Darlehen von 160 000 Mark aus den im nächsten Jahre zu erwartenden Einkünften an-

...wertungsteuer zu bewilligen. Die Ursache des teureren Bauens, über das jetzt überall geklagt wird, führte Stadtverordneter Gentsch II als Sachverständiger aus, daß die Schuld die sächsischen Baugesetze tragen, die sehr erneuerungsbedürftig seien. Die vorgeschriebene Bauhöhe der Zimmer und die Mauerstärke, die z. B. in Thüringen geringer seien, wirkte außerordentlich verteuern.

In der Stadtverordnetenversammlung in Waldenburg erklärte der Vorsteher, Prof. Singer, daß sich der Stadtrat wiederholt mit der Frage der Befreiung der Wohnungsnot beschäftigt habe. Man halte es für das Kassamste, die zur Verfügung stehenden Baugelder nicht als Wohnungsbauzuschuß zu verwenden, sondern dafür Bauten in eigene Regie zu übernehmen.

Gerichtssaal.

Das Geheimnis des Primanermordes. Vor dem Schwurgericht in Essen begann am heutigen Dienstag der auf zehn Tage berechnete Mordprozeß gegen den Abiturienten des Gladbecker Gymnasiums Karl Husmann, der angeklagt ist, seinen Mitschüler Helmuth Daube in der Nacht auf den 24. März auf geradezu bestialische Weise ermordet zu haben. Die Tat trug alle Anzeichen eines Lustmordes. Der nächtliche Mord hatte keine Zeugen, der Beweis, den die Anklagebehörde führt, ist ein reiner Indizienbeweis. Zu dem Prozeß sind 145 Zeugen und namhafte Gelehrte der Bonner Universität als Sachverständige geladen.

Volkswirtschaft.

Generalfreil in Lodz. Nachdem die letzten Vermittlungsversuche des Lodzger Stadtpräsidenten zwischen den Industriellen und Arbeitern gescheitert sind, hat in Lodz am Montag der Generalfreil begonnen. In das Fernspreckamt rückte eine Nachrichtentruppe des Lodzger Generalkommandos ein, um im Falle einer Arbeitsniederlegung durch die Telephonisten den Dienst aufrecht zu erhalten.

Aus Stadt und Land.

Massenbesuch auf der „Jla“. Der Sonntag brachte der „Jla“ am Kaiserdamm in Berlin einen Besucheransturm, der selbst in dieser an große Besuchererfolge gewöhnten Berliner Ausstellungstadt als außergewöhnlich angesehen werden muß. Um 4 Uhr nachmittags war der Andrang so stark, daß die Gänge geschlossen werden mußten. Auch bei diesem starken Sonntags-

Besuch war der Anteil der ausländischen und ausländischen Besucher sehr groß. Das große „Jla“-Fest anlässlich der Berliner Lichtwoche in der „Jla“-Festhalle war bereits kurze Zeit nach Beginn ausverkauft.

Ein Totschlag wegen vier Mark. In Essen-Kray kam es zwischen drei Arbeitern wegen einer Forderung von 3,93 Mark zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die beiden Brüder Hermann und Albert B. den 43jährigen Arbeiter Homst mit einem Gummirollen und einem Messer derart bearbeiteten, daß dieser kurze Zeit darauf in seiner Wohnung den Verletzungen erlag. Die Täter wurden festgenommen.

Ein Weichenwärter ermordet. Auf dem Eisenbahnhaltepunkt Steiten im Remstal wurde in der Nacht der 54 Jahre alte Weichenwärter-Aushelfer Karl Pfund von einem Unbekannten, der zuvor in vorübergehender Abwesenheit des Pfund die Stationskasse erbrochen und beraubt hatte, nach kurzem Handgemenge übermächtig. Hierauf steckte der Täter dem Pfund seinen seidenen Kragenhörer als Knebel in den Mund, wodurch der Erstichungsstich eintrat. Nach vorhandenen Spuren hat sich der Beamte festig zur Wehr gesetzt und hierbei dem Täter eine schwarze Stoffmaske, die dieser trug, vom Gesicht gerissen. Vom Täter hat man bis jetzt keine Spur.

Politik mit Stühlen und Bierseideln. In Straßburg kam es in einer von Autonomisten veranstalteten Versammlung zu neuen Streitigkeiten zwischen Sozialisten und Autonomisten. Als ein sozialistischer Redner das Wort ergreifen wollte, warfen einige Gegner mit Stühlen und Bierseideln nach ihm. Mehrere Personen wurden verwundet. Der Saal mußte von der Polizei geräumt werden.

Einsturz eines Neubaus in Krain. Wie aus Laibach gemeldet wird, ist in Krainburg ein mehrstöckiger Neubau, der einer kroatischen Textilgesellschaft gehört, aus bisher unbekanntem Gründen eingestürzt. Auf dem Bau, an dem Tag und Nacht gearbeitet wurde, waren zur Zeit des Unglücks zahlreiche Arbeiter tätig. Die Zahl der Opfer konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Es gelang bisher nur, zwei Schwerverletzte aus den Schuttmassen herauszuholen.

Skandal bei einem Wiener Motorradrennen. Bei einem Motorradrennen auf dem Rieder Berg in Wien stürzte einer der Fahrer und brach den linken Oberschenkel. Die Rennleitung brach sofort das Rennen ab und ließ den Verletzten auf die Rettungstation transportieren. Die dadurch entstandene Pause wurde noch durch den Umstand verlängert, daß durch einen starken Sturm die Telephonleitung zum Startkommando zerfiel. Die zahlreichen Zuschauer protestierten zunächst durch laute Rufe gegen die Unterbrechung und stürmten dann die Rennbahn. Vergeblich bemühten sich Gendarmerie und Ordner, die Straße wieder freizumachen. Schließlich setzten sich Hunderte von Motorradfahrern, die sich als Zuschauer eingeschunden hatten, auf ihre Maschinen, umkreisten mehrmals die Bahn und fuhren nach Hause. Dadurch war die Weiterabwicklung der Rennen unmöglich geworden, und die Veranstaltung mußte abgebrochen werden.

Zum Untergang des „A-Bootes“ „L'Ordine“. Die französischen Kreuzer „L'Ordine“ und „Hoba“, die nach dem vermißten Tauchboot „L'Ordine“ im Meerbusen von Vigo suchten, teilten dem französischen Marineministerium mit, daß sie an der spanischen Küste keine Spur des Bootes finden konnten. Toulon und Cherbourg haben Trauer angelegt. Auf den öffentlichen Gebäuden sind die Fahnen auf Halbmast gesetzt. Die Erregung in Marinekreisen über den Unglücksfall ist außerordentlich groß. Man erklärt, daß verschiedene Einheiten vom Typ „L'Ordine“ bei Versuchsfahrten nur unter großen Schwierigkeiten tauchen konnten und jetzt an der Flottenparade von Le Havre beteiligte Unterseeboote seither im Dock liegen. Vor allem wunderte man sich darüber, daß die „L'Ordine“ so plötzlich sank und daß niemand von der Mannschaft durch die Matrosen des griechischen Schiffes gerettet werden konnte.

14 Todeopfer bei Gloucestershire. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Grafschaft Gloucestershire ums Leben gekommenen Personen hat sich nunmehr auf 14 erhöht. Einige der Schwerverletzten befinden sich in einem kritischen Zustande, so daß man mit ihrem Ableben rechnet. Die Aufräumungsarbeiten auf der Unglücksstrecke sind abgeschlossen worden. Von den Behörden wird eine Bestätigung der Zahl der Todeopfer abgesehnt.

Englands neue Luftschiffe. Die Probeflüge des einen der beiden neuen englischen Luftschiffe, deren Bau nahezu fertig ist, werden nun für Ende des Jahres angekündigt. Der Amerikaflug ist vorläufig noch nicht festgesetzt worden, da noch nicht alle Vorbereitungen abgeschlossen sind. Die „R 100“ wird, obwohl etwas früher als „Graf Zeppelin“, 100 Reisende aufnehmen können. Auch die Motoren sollen stärker sein.

Kampf zwischen polnischer Polizei und ukrainischen Landarbeitern. Bei Raw a Ruska in Ostgalizien kam es zwischen streikenden ukrainischen Landarbeitern und der Ortspolizei zu einem blutigen Zusammenstoß. Als einige Arbeiter als angebliche kommunistische Agitatoren verhaftet wurden, zogen ungefähr 500 Landarbeiter vor die Polizeiwache und versuchten die Polizeibeamten zu entwaffnen und die Gefangenen zu befreien. Die Polizei setzte sich energisch zur Wehr und machte von der Waffe Gebrauch. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verwundete. Die Demonstranten wurden schließlich auseinandergetrieben.

Die Pest in der Kirgisienrepublik. In Sowjet-Kirgisien sind in den letzten 10 Tagen mehr als 55 Personen an der Pest gestorben. Die Leichen wurden verbrannt. Die russisch-turkestanisch-chinesischen Grenzen sind geschlossen worden. Die russischen Ärzte erklären, daß die Pestepidemie mindestens bis zum Frühjahr dauern werde.

Neue Zustände in China. Wie aus Peking gemeldet wird, wurden die meisten Schulen und Krankenhäuser in der Provinz Honan, die von Missionaren der kanadischen Einheitskirche geleitet werden, von Soldaten abgebrannt und in Brand gesteckt, die unter dem

Kommando des Generals Feng standen. Letzterer soll entgegen anderslautenden Meldungen den christlichen Glauben aufgegeben haben.

Kleine Nachrichten.

Der Ozeanflieger Chamberlin landete mit seiner Gattin und vier Jugendlichen, von Köln kommend, auf dem Flugplatz in Tempelhof. Chamberlin ist zum Besuch der „Gla“ nach Berlin gekommen. Auch Hymantice ist in Berlin anwesend.

Hinter der Station Eichwalde-Schmöwitz wurde ein Auto vom Zuge erfasst und verbrannt. Die drei Insassen wurden getötet.

In Gastrop-Mangel bei Dortmund sprang eine Frau mit ihren drei Kindern in den Kanal. Alle vier konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

In Basel starb der Bankier Dr. Leopold Dubois, der Präsident des Verwaltungsrats des Schweizer Bankvereins, im Alter von 70 Jahren.

In der nächsten Sitzung der Verwaltungskommission der Österreichischen Bundesbahnen wird der Antrag der Generaldirektion gestellt werden, die Personen- und Gütertarife um durchschnittlich 10 v. H. zu erhöhen.

Die Zahl der geborgenen Toten bei dem Bauunglück am Britsch in Prag hat sich um drei erhöht, so daß sie jetzt insgesamt 42 beträgt.

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!

Heute bis wolfig, am Morgen örtlich neblig; Nachfröste in bisheriger Stärke, tagsüber mild. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen. Infolge Temperaturumkehr mit der Höhe oberes Erzgebirge ebenfalls zeitweise Wärmegrade.

Sächsisches.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse und auf der Dresdner Jahreschau hatte ein dreiwädriges Fahrzeug der Staatlichen Kraftwagenverwaltung berechtigtes Aufsehen erregt. Es handelt sich (wir berichteten schon darüber) um einen Wägelchen-Niederflur-Draiswagen mit einem Motor von 110 PS, der für die staatlichen Linien gebaut worden ist. Seine aufs bequemste eingerichtete Karosserie bringt außer einem Abteil für Raucher und Nichtraucher auch ein Wasserlosetz mit Druckpumpung und einen besonderen Gepäckraum. Der Wagen wird, wie Dresden-er Zeitungen wissen wollen, zunächst auf der Linie Dresden-Alpsdorf-Jinnowald Verwendung finden. Ursprünglich sollte er auf der Strecke Chemnitz-Annaberg fahren. Wahrscheinlich wird er aber zu Gesellschaftsfahrten benutzt.

Herabsetzung der Fernspreckgebühren. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat auf seiner Tagung in Hamburg der Vorlage des Reichspostministeriums über die Herabsetzung der Fernspreckgebühren zugestimmt. Danach wird vom 1. Januar 1921 ab die Bezahlung einer Mindestzahl von Ortsgesprächen für jeden Hauptanschlus nicht mehr beansprucht. Jeder Teilnehmer hat also künftig nur so viel Gespräche zu bezahlen, wie er wirklich führt. Der Apparatbeitrag für die Herstellung eines neuen Hauptanschlusses wird von 80 auf 50 Mark herabgesetzt; ebenso werden die Apparatbeiträge für Nebenanschlüsse und Zusatzrichtungen ermäßigt. Dazu wurde eine Entschärfung angenommen, wonach Teilnehmer, die ihre Anschlüsse infolge der Gebührenerhöhung seit dem 1. Mai 1921 abgemeldet haben, keine neuen Apparatbeiträge zahlen sollen, wenn sie ihren Anschlus binnen drei Monaten wieder anmelden.

Johnsbach. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag im Erbgerichts-Gasthof ihr Stiftungsfest ab. Vertreter der Nachbarwehren Glasbütte, Wärenstein und Schmiedeberg sowie auch Bürgermeister Börner und einige Gemeindevorordnete hatten der Einladung Folge geleistet. Ein humoristischer Vortrag von einem auswärtigen Kameraden, einige Marsche der Hornisten und eine Kaffeetafel füllten den Abend mit aus. Nachdem Hauptmann Karl Behold herzliche Willkommensgrüße entboten hatte, trat die Wehr an und Bürgermeister Börner sollte der Wehr Dankesworte für Einladung und Begrüßung und überreichte den Kameraden Louis Kummer, Oskar Neubert sowie Ernst Böttner für 25 jährige treue Dienstzeit das Ehrenzeichen des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren mit Urkunde und je eine Taschenuhr der Gemeinde, desgleichen an Kamerad Arthur Gödler für 20 jährige Dienstzeit das Ehren Diplom des obigen Verbandes. Indem er den vier Ausgezeichneten den besonderen Dank der Gemeinde zum Ausdruck brachte, ermahnte er die jüngeren Wehrmänner dieser Treue nachzuahmen.

Freital. In Krilles Gasthof im Stadtteil Döhlen wurde am Sonnabend das 50 jährige Jubiläum der Döhlener Feuerwehr, der 1. Kompanie der Freitaler Wehr, gefeiert. Ihr Führer Brandmeister Voigtländer begrüßte die Gäste. Pfarrer Benzel hielt eine Ansprache, in der er die Nächstenliebe der Wehrleute feierte und einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Feuerlöschwesens gab. Branddirektor Müller dankte der Wehr für ihre Arbeit und überbrachte die Glückwünsche des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren. Branddirektor Thümmler überreichte im Auftrag des Rates der Jubelwehr eine Ehrengabe. Die Stadt stiftete der Wehr 50 Erdölflaschen im südlichen Wanderteil im Ortsteil Witzsch. Lehrer Regel hielt die Festrede und entwarf ein Bild der Geschichte der Jubelwehr.

Dresden. Bei dem dritten Todesopfer der Paratyphuserkrankungen in Dresden handelt es sich um den 59 Jahre alten Oberst a. D. Walter Fischer-Dresden. Mutmaßungen in der Öffentlichkeit, daß die Krankheitskeime von dem im Matscheller zu Gast gewesenen Personal der bakteriologischen Untersuchungsanstalt heringebracht worden seien, enthalten nach Angabe des Stadtdirektors jeden Anhalt. Ein großer Verstoß erscheint ausgeschlossen. Gegen einen solchen Zusammenhang spreche auch die Tatsache, daß Gäste an anderen Tagen auf Grund gleichzeitigen Speisegenusses mit den Bakteriologen erkrankt sind. Auch die Behauptung, daß Milchuntersuchungen verabsäumt seien, sei unzutreffend. Auch in dieser Richtung seien eingehende Erörterungen (Milk- und Personaluntersuchung) durchgeführt worden.

Da neue Erkrankungen nicht mehr angezeigt wurden und die meisten Patienten wieder genesen sind, kann die Epidemie als abgeschlossen betrachtet werden.

Dresden. Wegen Betrugs von der Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft angeklagt wurde ein 29 Jahre alter Handlungsgehilfe von hier.

Er war bei einer Leipziger Firma in Stellung und verstand es, im Laufe der letzten Monate durch fingierte Aufträge für etwa 4000 Mark Waren an sich zu bringen, die er sofort veräußerte.

Dresden. Einem hiesigen Geschäftsmann wurde kürzlich von der Hauptmarkthalle weg ein fast neuer mit Früchten, Gemüsen und Wildlingen beladener Handkofferwagen gestohlen.

Königsbrunn. Ein Reichswehrangehöriger wollte auf dem hiesigen Postamt Geld einzahlen und ließ einen Augenblick seine Brieftasche mit 150 M. Inhalt unbeachtet neben dem Schalter liegen. Plötzlich bemerkte er, daß die Geldtasche mit dem Geld verschwunden war. Als Dieb wurde ein kurz vorher anwesender junger Bursche ermittelt, bei dem das gesamte Geld auch noch vorgefunden wurde.

Riesa. Unregelmäßigkeiten bei der Verwertung von Metallabfällen wurden in einem größeren Eisenwerke aufgedeckt. Nach dem Ergebnis der angestellten Erörterungen sind ein ganzes Dutzend Arbeiter und Angestellte, darunter ein Schrottkontrollier, in diese Angelegenheit verwickelt, die demnach noch das Gericht beschärfen wird.

Frankenberg. Durch sein eigenes Frühlingsmesser verletzt wurde der Maurer Herbert Pössel aus Rauter auf einem Wohnhausneubau an der Auer Straße, der beim Frühstück das offene Messer in seine Tasche gesteckt hatte. Beim Wüchsen drang ihm das Messer in die rechte Körperseite. Es wurde ihm eine empfindliche Fleischwunde zugefügt, die ärztliche Hilfe nötig machte.

Lannenberg. Hier entfiel bei einem Tanzvergnügen zwischen auswärtigen Bauarbeitern eine Schlägerei. Dabei wurde ein 19 Jahre alter Arbeiter aus Großenhain so schwer im Gesicht verletzt, daß er nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, starb. Als Täter kommt ein aus Schönfeld bei Annaberg stammender Arbeiter in Frage.

Reuthen bei Chemnitz. Beim Austrücken des hiesigen Feuerlöschzuges zu einer Alarmübung stürzte in einer Kurve ein Geräteröhrer um und begrub den an einem Jaune stehenden 82 Jahre alten Fischhändler Bernhard Winkler, der demnach seine diamantene Hochzeit feiern wollte, unter sich. Der alte Mann wurde sofort getötet, während der Fahrer des Geräteröhrs, der Kohlenhändler Max Müller, vom Wagen geschleudert und schwer verletzt wurde. Ein anderer Feuerwehrmann erlitt schwere Gesichtsverletzungen. Schon beim Austrücken war ein mit zwei Personen beladener Motorrad in den Geräteröhrer hineingefahren und vollständig zerkleinert worden, während die beiden Personen mit dem Schrecken davonkamen.

Chemnitz. Am Sonnabend nachmittag stieß auf der Leipziger Straße im Stadtteil Borna ein 38 Jahre alter Monteur aus Rehmitz mit seinem Motorrad einen vor ihm herfahrenden Personenkraftwagen, den er überholen wollte. Er stürzte dabei und wurde im nächsten Augenblick von einem anderen Personenkraftwagen, der aus entgegengesetzter Richtung kam, so unglücklich überfahren, daß er bald darauf starb.

Chemnitz. Am hiesigen Wallgraben ist ein sechsstöckiges Autohotel erbaut worden, das Wagen für 400 Kraftwagen und Krafttraber hat. Neben einem Personentransport sind zwei Lastaufzüge für die Kraftwagen vorhanden, die die Wagen in die einzelnen Stockwerke bringen. Außerdem sind Waschräume und Franzbäder für die Fahrer, 15 Wagenmaschinplätze, sechs Tankstellen und eine eigene Reparaturwerkstatt vorhanden. Das Gebäude ist ganz aus Beton erbaut worden und somit vollständig feuersicher.

Umbach i. Sa. Ein unglaublicher Vorfall jugendlicher Verrohung spielte sich auf der hiesigen Querstraße ab, auf der ein Schullehrer eine Frau angriff. Während diese ihm antwortete, schlug verabschiedungsgemäß der 3 jährige Bruder des Fräuleins die erschrockene Frau über eine Mauer hinweg mit aller Gewalt über den Kopf.

Penig. Sonntag abend stieß auf der Staatsstraße Chemnitz-Penig an überschüssiger Stelle ein etwa 25 jähriger, aus Rodschitz stammender, in Richtung Penig fahrender Motorradfahrer beim Ueberholen eines Autos gegen ein vorwärtsmäßig rechtsfahrendes entgegenkommendes Pferdewagen. Der Motorradfahrer ist vermallich gegen die Deichsel des Wagens gestoßen und muß sofort tot gewesen sein. Der Zusammenstoß muß sehr heftig gewesen sein, das Rad war zerkleinert, Teile von ihm lagen auf der Straße. Anscheinend ist der Motorradfahrer sehr schnell gefahren.

Meerane, 13. Oktober. Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte einstimmig das Ortsgesetz über Ruhehohe und Hinterbliebenenversorgung für die Arbeiter der Stadt Meerane. Einstimmig wurde ferner beschlossen, der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaft Meerane auf Ansuchen zur weiteren Durchführung ihrer Wohnungsbauten, insgesamt 70 Wohnungen auf dem Neublock an der Chemnitzer Straße, ein weiteres Darlehen von 160000 M. aus den im nächsten Jahre zu erwartenden Einnahmen an Aufwertungssteuer zu bewilligen. Die Ursache des feueren Bauens, über das jetzt überall geklagt wird, führte Stadtverordneter Gentsch 2 als Sachverständiger aus, daß die Schuld die sächsischen Baugesetze trügen, die sehr erneuerungsbedürftig seien. Die vorgeschriebene Bauhöhe der Zimmer und die Mauerstärke, die 3. B. in Thüringen geringer seien, welche außerordentlich verteuern.

Turnen — Sport — Spiel

Sport der Sächsischen Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- u. Sportbund

Fußball.

Früh auf 1 — Höchendorf 8:0 (2:0) Eden 4:0. Die Einheimischen führten das Spiel von Anfang bis Ende überlegen. Durch das zeitweise harte Spiel kam Technik nicht zur Geltung. Doppelpässe sind nun am Ende der Runde an 2. Stelle und nimmt an den Entscheidungsspielen um den Aufstieg in die 2. Klasse teil.

Tabellenstand 3. Klasse Abt. A.

| Veren | Spiele gem. | unentsch. verl. | Punkte |
|--------------------|-------------|-----------------|---------|
| 1. Burgwitz | 13 | 10 | 22 + 4 |
| 2. Dippoldiswalde | 14 | 9 | 20 + 8 |
| 3. Romet | 14 | 8 | 17 + 11 |
| 4. Brand-Erbisdorf | 14 | 8 | 17 + 11 |
| 5. Döhlen | 13 | 4 | 10 + 16 |
| 6. Jaucheroode | 14 | 4 | 11 + 17 |
| 7. Cöhamnsdorf | 14 | 3 | 8 + 19 |
| 8. Höchendorf | 14 | 2 | 4 + 24 |

Früh auf 2 gewann gegen Bannwitz 2 verdient 2:1.

Früh auf 3 wartete vergeblich auf Cöhamnsdorf 3:0.

W. — Chemnitz-Schöna 4:2. Zerbrechens Spiel. Keine besonderen Leistungen. Bei etwas mehr Glück der Waffe konnte das Spiel unentschieden stehen.

Radebeul — Helios 3:5. H. 10 Mann. H. überlegen. Eine Serie Eden bringt nichts ein. R. kann durch impulsives Arbeiten eine Katastrophe verhindern.

Helldorff — Postschappel 4:5. H. die erste Halbzeit überlegen. P. stellt am und kann sich die Punkte sichern.

Riesa — Pieschen 2:2. Das Spiel der verpassten Gelegenheiten. R. wie selten in Schwung. Erst kurz vor Pfiff ging P. durch Fehler des linken Verteidigers der Ausgleich.

Frederichsdorf — 02 1:0. Trotz größter Anstrengung beider Teams die erste Hälfte torlos. Sofort nach Wiederbeginn fiel durch Fudschuß ins leere Tor der Siegestreffer.

Eintracht — Radeberg 2:0. E. verdienter Sieger. Die Ueberkombination des Sturmes verhinberte eine höhere Niederlage.

Pirna — Löttau 0:5. Ein Spiel ohne besondere Leistungen. L. gewann mit Glück.

Klotzsche — Burg 1:3. B. kann mit Hilfe des Windes bereits in der ersten Hälfte das Spiel für sich entscheiden.

Kleinnaundorf — Straßensiedler 2:0. Ein momentreiches Spiel und würdiger Abschluß des Herbstspieles.

Deuben — Fortschritt 1:3. D., mit neuer Aufstellung, mußte sich den im Ja- und W. Spiel überlegenen F. bezugen.

W. 12 — W. 15 2:2. Beide mit Erfolg. Trotz größter Anstrengung mußten sich die Erstklassigen mit einem Remis zufriedensstellen.

Röhlensbroda — 09 3:1. Ausgeglichenes Spiel. R. gewinnt durch die Durchschlagkraft des Sturmes. Von 09 zwei Mann herausgestellt.

Brand-Erbisdorf — Jaucheroode 2:1. Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf.

Niederlöbich — Rottweindorf 2:5. R. erfahren, dadurch R. überlegen.

Coswig 1 — Helios 2 4:3. E. mußte alles aus sich herausgeben, um zu gewinnen.

Coswig — Kreischa 8:5; Pösendorf — Großschöndorf 4:2; Döhlen — Bannwitz 2:3; Strießen — Königstein 5:0. R. nur 9 Mann; Cöfsebaude 1 — Cörsch 1 2:2; Kleinratschall — Großenhain 2:2; Radeberg 1 — Großschöndorf 2 0:1; Meißen 3 — Moritzburg 1 9:3.

W. 12 — Traupa 2:2. O. nur 9 Mann. Der Mittelstürmer von W. muß wegen Verletzung das Spielfeld verlassen. W. kann in der zweiten Hälfte gleichziehen.

Löbich — 01 9:1. Wie kam die Niederlage zustande? Röhlich — Ed 1:0. E. versenkt den Ausgleich durch Nichterwandeln eines Elfmeters.

Meißen 2 — Brodowitz 3:1. Die übergetretenen Betragen mit diesem Spiel, daß sie die Idee der Arbeitersportbewegung erfüllt haben.

Schönewitz 1 — Meißen 1 1:7. Erste Halbzeit ausgeglichenes Spiel, zweite Halbzeit M. stark überlegen.

Niedere Mannschaften. Eintracht 2 — Cöhamnsdorf 2 4:2; W. 12 — Burg 2 1:3; Pieschen 3 — Coswig 2 6:0; Fudschowitz 3 — Pirna 3 1:2; Fudschowitz 2 — Pirna 2 5:2; Fudschowitz 3 — W. 15 3 4:4; Cöfsebaude 2 — Kreischa 3 2:5; Kamenz 3 — 02 3 4:5; Kleinnaundorf 2 — W. 12 2 6:1; Cöfsebaude 3 — Ed 3 1:2; Cöfsebaude 3 — Ed 2 4:2; W. 12 — Burg 2 1:3; W. 12 — Straßensiedler 2 2:0; Neustadt 5 — Döhlen 2 4:2; Röhlich 2 — Löttau 2 1:7.

Jugendmannschaften. Brand — Döhlen 3:1; Pieschen gegen Weipdorf 0:0; Pieschen 2 — Neustadt 2 4:2; Cöfsebaude 1 gegen

09 0:4; W. 15 — Radeberg 6:1; W. 15 2 — Pöfseborn 1 4:2; Kleinnaundorf — Burg 2 3:3; W. 12 gegen Postschappel 0:6; Cöfsebaude 2 — Radebeul 2 6:2; Meißen gegen Schönewitz 3:2; Cöfsebaude — Kamenz 2:0; Cöfsebaude — Ed 4:0; Cöfsebaude 3 — Großenhain, nicht angetreten; Neustadt — Cöfsebaude 2:1.

Schülermannschaften. W. 2 — Eintracht 1 1:3; Neustadt — Löttau 1:0; Burg — Pieschen 1:0; W. 15 gegen Deuben 2:1.

Altersmannschaften. Kleinnaundorf — Deuben 3:3; Cöfsebaude 8:1.

Sonstiger Sport.

Hockey-Spiele Berlin-Leipzig.

Das Hockey-Wettspiel Berliner Sportclub gegen Leipziger Sportclub endete 4:2 für Berlin; dagegen holten die Leipziger Sportfreunde gegen Berlin-Burgund ein 3:3 Unentschieden heraus.

22 Wademaßer abermals geschlagen. Die tagelange Eisenbahnfahrt durch Sibirien scheint den deutschen Meister schwimmer doch ziemlich hart angegriffen zu haben. Bei seinem zweiten Zusammentreffen mit dem japanischen Olympiasieger Furuta — diesmal über die 200-Meterstrecke — mußte er abermals die Ueberlegenheit des Japaners anerkennen.

22 Schraud in Magdeburg. Die letzten diesjährigen Radrennen in Magdeburg sahen in den Steherrennen einmal mehr Weltmeister Sawall, der nur den 10-Kilometer-Lauf an Tholmeß abgab, als Sieger. Die Meisterschaft des Gaus 42 im V.D.R. über 1 Kilometer und 10 Kilometer wurden von Bauer-Magdeburg beim Tade-Magdeburg gewonnen.

22 Berlin schlägt Wien im Hochschul-Städtekampf. Der Hochschul-Städtekampf zwischen Berlin und Wien in Wien endete mit einem knappen Siege der Reichshauptstadt, die den Oesterreichern mit 65½:62½ Punkten das Nachsehen geben konnten. Geisler-Wien stellte über 400 Meter mit 50 Sekunden einen neuen österreichischen Rekord auf.

22 Die Weltmeisterschaft der Berufs-Tennispieler gewann im Herren-Doppel das Paar Rajuch-Berlin-U. Burfe-London. Im Herren-Einzel wurde Rajuch überraschend von E. Burke mit 1:6, 7:5, 1:6, 6:3 geschlagen.

22 Eine katastrophale Niederlage erlitt die Rugby-Fußballmannschaft Hannovers durch London. Mit 41:3 (8:0) wurden die Deutschen geschlagen, was den Klassenunterschied sehr deutlich zu Tage treten ließ.

Sportliches Alerlei.

Die deutsche Meisterchaft im Wurstaubenschießen gewann Dr. Schöbel-Leipzig.

Bei den Sonntagrennen in Hoppegarten gewann Frhr. v. Opyenheims „Walzertraum“ unter Barga das über 1400 Meter fahrende, mit 30000 Mark ausgestattete Kartiobor-Rennen.

Im Berliner Schachturnier mußte der einzige Deutsche, Dr. Fara sch, frantzeitshalber ausbleiben. Capablanca fährt zusammen mit Spielmann und Tartakower.

Fußball im Meide.

Die Berliner Meisterchaftsspiele verliefen ohne wesentliche Ueberraschungen. Hertha-B.S.G. schlug Wader 0:1 mit 3:1 (1:0) ab.

Sachsen-Deutschland wartete in Breslau mit Spielen auf, deren Ergebnisse erwartet waren, während es in Oberschlesien überraschende 2:1-Siege von Deichsel-Hindenburg über B.f.B. Gleiwitz bezw. von Preußen-Katow über Suspenzionspiel.

Der sächsische Meisterchaftsspielbetrieb wartete neben Favoritensiegen mit einigen Ueberraschungen auf. S. B. R. 12 und B. B. W. 04 trennten sich u. a. unentschieden 1:1.

In Westdeutschland verliefen die Spiele größtenteils erwartungsgemäß. Im Rheinbezirk stellte Sals 0:2 durch einen 7:0-Sieg über den Absteiger S. E. erneut sein großes Können unter Beweis. Im Niederrheinbezirk konnte der Duisburger S. B. gegen den B. f. B. Ruhrort nur 4:4 spielen. Mit 2:3 trennten sich im Westfalenbezirk B. f. B. Bielefeld und Union-Gerford.

Rorddeutschlands schwächste Resultate sind: Bolkgei Hamburg-Union Altona 2:3, Gimabütel-Ottensen 6:0, Bremer S. B. gegen Union Bremen 1:2, Schleswig-Holstein-Lübeck-Mecklenburg 3:1, S. B. B. Bolzweil-Lübeck 0:4. Im Privatspiel siegte der Deutsche Fußballklub Prag über Braunschweig mit 8:1.

Leipzig. Am Sonntag nachmittag brach in dem Vorführraum eines Kinos in Leipzig ein Brand aus, der glücklicherweise infolge der Beobachtung der hauptpolizeilichen Vorschriften keine gefährliche Ausdehnung nehmen konnte. Der Operateur konnte sich in dem Augenblick, als der Filmstreifen Feuer fing, durch einen Notausgang retten. Pflötzlich schlugen aus dem Fenster des Vorführraumes, der nach der Straße zu liegt, große Eichenflammen. Dadurch, daß der Vorführraum feuersicher abgeschlossen war und die Eisenschieber an den schmalen Öffnungen zum Zuschauerraum sich ordnungsgemäß schlossen, wurde von den Zuschauern von dem Feuer nichts bemerkt, so daß eine Panik vermieden wurde. Anwohner, die durch die starke Rauchentwicklung aufmerksam geworden waren, riefen die Feuerwehr herbei, die in kurzer Zeit des Feuers Herr wurde.

Leipzig. Am 1. Oktober 1928 waren im Stadtbezirk Leipzig insgesamt 14 010 Fahrzeuge aller Art zum Verkehr auf öffentlichen Wegen zugelassen. Darunter befinden sich: 1441 Kleinstraßenfahrzeuge, 3892 Großstraßenfahrzeuge, 6265 Personenkraftwagen, 2255 Lastkraftwagen, 21 Fahrzeuge der Feuerwehr, 37 Straßenreinigungsmaschinen und 150 Flugmaschinen.

Leipzig. Am Sonntag ist die vom Kunstgewerbe-Museum in Leipzig veranstaltete Schaulusterschau im Grassimuseum eröffnet worden. Man sieht etwa 120 Musterbeispiele von Schaulustern aus allen Gebieten des Handels und der Industrie. Aussteller sind die Industriellen, die das Interesse haben, ihren Warenumfang durch das Werbemittel des Schaulusters zu steigern. In Verbindung mit dieser Schaulusterschau findet auch in den Tagen vom 19. bis 21. Oktober der erste Internationale Kongress der Schaulusterschau-Decorateure in Leipzig statt.

Chemnitz. Am Montag ist in Gegenwart von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden die Chemnitzer Industriehochschule eingeweiht worden. Die Industriehochschule Chemnitz ist zur Zeit die größte Arbeiterschule in Deutschland. Sie hat etwa 5000 Schüler, die in etwa 150 Klassen untergebracht sind. Bis 1500 Schüler können zu gleicher Zeit unterrichtet werden. Der überwiegende Teil der Schüler sind Facharbeiter und Hilfsarbeiter aus der Metallindustrie.

Aue. Bis auf 500 Meter herunter ist am größten Teil des Erzgebirges Schneefall eingetreten. Die Landwirtschaft erleidet dadurch großen Schaden, weil im Kammegebiet ein großer Teil der Grummet- und Kartoffelernte, die wegen ungünstiger Witterung noch nicht hatte eingebracht werden können, nunmehr mit Schnee bedeckt ist, was sich seit langen Jahren nicht mehr ereignet hat.

Rillingenthal. Nachts haben Krieger-Ehrenmal einen schweren Stein, der die eine eiserne Säule trägt, an welcher die Absperrungskette angebracht ist, herausgewuchtet. Diese gemeine Tat hat allgemeine Empörung hervorgerufen. Es ist dies bereits zum zweiten Male, daß Bubenhände einen solchen Krieger-Ehrenmal am Ehrenmal ausgeführt haben. Sport.

Letzte Nachrichten.

Neuer Schiedspruch im Waldenburger Streitrevier.
— Waldenburg, 16. Oktober. Der Schlichter hat für das Waldenburg-Neuroder-Streitrevier einen neuen Schiedspruch gefällt. Der Schiedspruch enthält im Gegensatz zu dem ersten Schiedspruch die Friedensklause, nach der Mahregelungen wegen der Arbeitsniederlegung nicht stattfinden dürfen. Die Arbeitsniederlegung soll nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gelten. Es ist damit zu rechnen, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch diesen zweiten Schiedspruch ablehnen, so daß dann voraussichtlich die Verbindlichkeitsklärung in Kraft treten wird.

Der Schiedspruch im Dürrener Textilarbeiterstreik.
— Rölln, 16. Oktbr. In der Dürrener Lohnstreitkache fällt der Schlichtungsausschuß folgenden Spruch: Mit Wirkung vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit wird das bisherige Lohnabkommen wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß der Lohn des Hundertprozentmannes von 67 Pfennig auf 70 Pfennig erhöht wird. Von dieser Lohnhöhung sind ausgeschlossen die Arbeiter in den Leinenwebereien und in den Flachspinnereien. Laufdauer bis zum 1. März 1930.

Lord Birkenhead tritt zurück.
— London, 16. Oktober. Der Rücktritt Lord Birkenheads von seinem Posten als Minister für Indien ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Baldwin soll das Entlassungsgesuch Birkenheads bereits genehmigt haben.

Ein portugiesisches Kanonenboot gesunken.
Vor dem Strand von Miramar bei Oporto stießen nachts zwei portugiesische Kanonenboote zusammen, von denen eines sank. Vier Matrosen ertranken.

Zusammenstoß eines polnischen Schulschiffes mit einem Dampfer.
Das polnische Schulschiff „Istra“ stieß im Kanal mit einem norwegischen Dampfer zusammen, dessen Namen bisher nicht festgestellt werden konnte. Die „Istra“ feuerte Rotzignale ab, worauf von Dover aus der Schleppdampfer „Lady Duncannon“ abging und das Schulschiff ins Schlepptau nahm. Die „Istra“ ist sehr schwer beschädigt.

Zugunfall in Bad Deynhausen.
Am Sonntag nachmittag gegen 14 Uhr fuhr in Bad Deynhausen ein Ausflugszug beim Umrangieren auf einen Kohlenwagen auf. Dabei wurden 15 Personen verletzt. Sie fanden Aufnahme im Krankenhaus, konnten aber zum Teil nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden.

Das Explosionsunglück auf der „Kungsholm“. — Drei Tote.
Hamburg, 15. 10. Zu dem schweren Explosionsunglück auf dem schwedischen Motorschiff „Kungsholm“ ist noch ergänzend zu melden, daß von den hiesigen im Krankenhaus eingeliefert acht Schwerverletzten im Laufe des Montagvormittags einer gestorben ist, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf drei erhöht hat. Unter den Verletzten befinden sich acht Deutsche und zwar zum größten Teil Hamburger, neun Schweden und drei Dänen. Bei den Ver-

letzten handelt es sich um zwei Schweden und einen Dänen. Nach dem offiziellen Bericht der Bauwerft Blohm & Voß fand die Explosion statt, nachdem Schiff und Motor alle Bedingungen erfüllt hatten. In dem Bericht heißt es weiter, daß die Ursache der Explosion noch nicht einwandfrei feststeht.

Fackelzug für Amundsen.
Oslo, 15. 10. Am Sonntag abend hat hier unter Teilnahme einer vielköpfigen Menge ein Fackelzug zum Gedächtnis Roald Amundsens stattgefunden. Auf einem Platz mitten in der Stadt wurden die Fackeln zusammengeworfen, wobei Trygve Gran eine Gedächtnisrede hielt.

Die Ursachen des Flugunglücks von Winterfelds.
Kowno, 15. 10. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat eine besondere technische Kommission die Ursachen des Flugzeugunglücks der Piloten von Winterfelds und Eichler untersucht. Es wurde festgestellt, daß während des Fluges ein Zylinder gebrochen und der Propeller beschädigt worden ist. Das Unglück ereignete sich in einer Höhe von 400 Meter über dem Meere. Der Ruhs und Kaltblütigkeit der Piloten ist es zu verdanken, daß das Unglück so glimpflich ausging.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, am 17. Oktober 1928.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Pf. Rosen.
Bärenfels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.
Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, am 18. Oktober 1928.
Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Schellerhan. Abends 8 Uhr Bibelstunde bei Albin Müller.
Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Gemeinde gläubig gekaufter Christen.
Freitag, am 19. Oktober 1928.
Poffendorf. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend für Poffendorf und Wilmsdorf im Pfarrhause.
Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Donnerstag, 18. 10., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Produktenliste zu Dresden
am 15. Oktober 1928. — Preise in Reichsmark.
Weizen neuer 21,40—21,90, Roggen neuer 22,10—22,60, Wintergerste 21,90—22,40, Hafer Sommergerste 25,00—26,50, Hafer 26,30 bis 27,60, Hafer int. 22,00—22,80, Raps, trocken 33,00—33,50, Mais.

Rapslata 21,60—22,80, Chinquantin 26,00—27,50, Kaffee 19,00—20,00, Kartoffelflocken 23,50—24,00, Futtermehl 19,00—20,50. — Dresdner Markten: Weizenmehl 15,20—15,80, Roggenmehl 16,00—17,50, Raffinad 41,00—42,50, Bädermehlmehl 35,00—36,50, Weizenmehlmehl 20,50—21,50, Inlandweizenmehl (Type 70%) 32,50—33,50, Roggenmehl O I (Type 60%) 33,50—34,50, Bgl. I (Type 70%) 31,50—32,50, Roggenmehlmehl 21,50—22,50.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhoft Dresden

am 15. Oktober 1928.
Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark.
I. Rinder: Ochsen: a) vollfleischige ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes: 1) junge 55—58, 103, 2) ältere 44—50, 90, b) sonstige vollfleischige: 1) junge 35—41, 76, 2) ältere 30—33, 67; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53—58, 96, b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 45—50, 86, c) fleischige 39—42, 78, d) gering genährte —, —; Räder: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 46—52, 89, b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 36—42, 75, c) fleischige 28—32, 65, d) gering genährte 24—26, 65; Färsen (Rabbinen): vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52—56, 93; sonstige vollfleischige 42—48, 87. — Räder: Doppellender beste Mast —, —, a) beste Mast und Saugfäher 60—85 133, b) mittlere Mast und Saugfäher 70—78, 123, c) geringe Räder 60—68, 116; geringste Räder —, —. — Schafe: a) beste Mastämmer und jüngere Mastämmer (Weidemast) —, —, (Stallmast) 60—66, 120, mittlere Mastämmer, ältere Mastämmer und gut genährte Schafe 52 58, 115, fleischiges Schafschaf 40—48, 104, gering genährte Schafe und Lämmer —, —. — Schweine: Fettfleischige über 300 Pfd. —, —, 85, 106, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 82—83, 106, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 77—80, 105, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 73—76, 103, fleischige Schweine von 120—160 Pfd. —, —, Sauen 70—74, 96. Ausnahmepreise über Mast.
Kuhtrieb: 162 Ochsen, 376 Bullen, 356 Räder, 65 Färsen, 606 Räder, 698 Schafe, 3571 Schweine, zusammen 5834 Tiere.
Geschäftsgang: Räder mittel, das übrige alles langsam.
An Ueberstand: 79 Rinder, davon 18 Ochsen, 42 Bullen, 10 Räder, außerdem 40 Schafe, 110 Schweine.
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Ställe für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umjahrlener sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallepreise.

Henke's
Zum Einweichen
der Wäsche nur
Henke
Sento-Weichloda macht das unumgängliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Ueberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Ersklassige Obstbäume

In allen Arten, Formen und guten Sorten
Beerensort-, Rosen-, Ziersträucher
Erdbeerpflanzen, Stauden
empfehlen zur Herbstpflanzung
Kurt Schurig
Baumschulen Seifen
bei Dippoldiswalde
Spielkarten
(Skat und Doppelkopf)
Elefanten-Drogerie

Henkers Gasthaus Höckendorf

Sonntag, den 21. Oktober
großes Mottiefel
Musikalische Unterhaltung. — Tanzpiele
Hierzu laden freundlichst ein Bruno Henker und Frau

MARKSCH
Die Kleiderfärberei u. chemische Reinigungsanstalt für alle Gegenstände des Haushaltes.
Annahmestelle:
Dippoldiswalde: Oberortplatz Nr. 147, Wilhelm Gottschalk
Schmiedeberg: Altenberger Str., Auguste veru. Preßner.

Chlorodont beseitigt übles Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnelag

Gebr. Motorrad Junge Montoristin gesucht
M. Buchow, Weibertzwerk Dippoldiswalde

Reinhardtsgrimma Nr. 54 Mittel zum Abblösen alter Farben und Lacke, wie Aegnaeron, Salmiakgeiß, Abbeizsalbe
Elefanten-Drogerie

Frühes Hammelfleisch empfiehlt Arthur Wenzel
Zwei Melkziegen sind in gute Hände zu verkaufen
Weibertzstraße 255 C.

Statt Karten. Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Verehrung, die mir beim Helmgange meiner geliebten Frau
Auguste Marie Hentsch
entgegengebracht wurden, spreche ich allen nur hierdurch meinen innigsten Dank aus.
Theodor Hentsch.
Dippoldiswalde, am 16. Oktober 1928.

Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde
Morgen Mittwoch
Tanz-Tee
Verstärkte Künstler-Kapelle

Brotpreis ab heute

I. Sorte (2 kg) 74 Pfg.
II. Sorte (2 kg) 70 Pfg.

Bäckerinnung Dippoldiswalde

Sie sparen Zeit, Porto und Fracht, wenn Sie Ihre Drucksachen am Orte herstellen lassen. Die Buchdruckerei von Carl Jehne liefert pünktlich ordentliche Arbeit zu realen Preisen. Fernruf 3

Statt Karten!
Für die vielen, wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck beim Helmgange unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Baummeister

Margarethe verw. Fritzsche
geb. Bergmann,
sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Besonders Dank Herrn Sanitätsrat Dr. Gernar sowie Herrn Dr. Gernar jun. für die aufopfernde Mähe.

In tiefstem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.
Dresden, Finsterwalde, Limbach und Schmiedeberg, den 15. Oktober 1928.

Beilage zur Weiszeritz-Zeitung

Nr. 243

Dienstag, am 16. Oktober 1928

94. Jahrgang

Chronik des Tages.

Die Sturmfahrt des „Graf Zeppelin“ machte in den ganzen Welt großen Eindruck.
Am heutigen Dienstag findet im Reichsarbeitsministerium eine Konferenz über die etwaige Reform des Schlichtungswesens statt.
Reichsminister a. D. Dr. Hermes hat in Warschau den deutschen Standpunkt zu den neuen polnischen Vorschlägen in der Frage des Handelsvertrages bekannt gegeben.
In Essen hat der Prozeß gegen den Alturianten Fußmann aus Stabbed begonnen, der des Mordes an seinem Mithäler Helmuth Daube beschuldigt wird.
Bei einem D-Zug-Anfall auf der Strecke Immendingen—Stuttgart wurden 16 Personen verletzt.
Die Zahl der Todesopfer beim Eisenbahnunglück in der Grafschaft Gloucestershire hat sich auf 14 erhöht.
In Sonnet-Kirgisten sind in den letzten 10 Tagen mehr als 55 Personen an der Pest gestorben.
Durch ein Explosionsunglück auf dem schwedischen Dampfer „Kungsholm“ fanden zwei Personen den Tod. 16 Verletzte wurden bisher gemeldet.

Reform des Schlichtungswesens.

Auf Anregung des Reichsarbeitsministers Wiffel treten am heutigen Dienstag in Berlin Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände im Gebäude des Reichsarbeitsministeriums zu Besprechungen über eine etwaige Reform des Schlichtungswesens zusammen. Einberufen wurde die Konferenz, weil die Schlichtertätigkeit des Ministeriums wiederholt Kritik gefunden hat und sie einmal die wirtschaftliche Lage nicht berücksichtigt, in anderen Fällen wieder den Forderungen der Gewerkschaften nicht in ausreichendem Maße gerecht geworden sein soll. Ob es zu einer Änderung der Schlichtungsordnung überhaupt zu ernsthaften Verhandlungen über eine Reform des Schlichtungswesens kommen wird, läßt sich erst nach dem Ausgang der heutigen Konferenz sagen.

Reichsarbeitsminister Wiffel, der ja lange Jahre als Schlichter für Berlin und die Provinz Brandenburg gewirkt hat, besitzt reiche Erfahrungen in der Schlichtungspraxis. Der Minister dürfte jedoch kaum über die Rolle eines aufmerksamen Beobachters hinausgehen! Er hat Ende Juni die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgefordert, Vorschläge für eine Reform des Schlichtungswesens einzureichen. Den Parteien, die die Maßnahmen des früheren Reichsarbeitsministers Brauns vielfach mit Unzufriedenheit ausgenommen haben, soll damit Gelegenheit geboten werden, über die unfruchtbare Kritik hinaus, positiv zur Verbesserung des Schlichtungswesens beizutragen.

Welche Bedeutung dem Schlichtungswesen zukommt, ergibt sich aus einer Uebersicht über den Umfang der Schlichtertätigkeit. Danach sind nach dem Stande vom 24. Juli 1928 402 Lohnverträge mit fünf Millionen Arbeitern von der Schlichtertätigkeit erfasst worden. 46 Verträge für 1,8 Millionen Arbeiter kamen durch verbindlich erklärte Schiedsprüche zustande; 64 Verträge für eine Million Arbeiter verdankten den Vergleichsverhandlungen nach vorausgegangenem Schiedspruch ihr Dasein, und 147 Verträge für 1,6 Millionen Arbeiter sind aus beiderseits angenommenen Schiedsprüchen hervorgegangen. Ein Drittel arbeitete also unter Bedingungen, die durch die Einrichtung der Verbindlichkeitsklärung geschaffen worden sind.

Mit den Besserungsvorschlägen haben es die in Frage kommenden Verbände größtenteils nicht sehr eilig gehabt. In ihrer Mehrzahl dürften die Vorschläge erst in der Konferenz am heutigen Dienstag dem Reichsarbeitsminister überreicht werden. Bekannt ist bisher lediglich eine Denkschrift des Gesamtverbandes deutscher Angestellten-Gewerkschaften, an deren Spitze der Sachverhalt, daß die in den letzten Monaten in der deutschen Wirtschaft erhobenen Anklagen über das Vorhandensein wesentlicher Schwächen und Mängel im Schlichtungsverfahren, einschließlich der Verbindlichkeitsklärung, soweit sie überhaupt berechtigt sei, für die Beziehungen der Angestellten-Gewerkschaften zu den staatlichen Schlichtungsinstanzen überhaupt nicht oder äußerstenfalls nur sehr bedingt zuträfen. Zum Beweis wird auf Grund von Einzeluntersuchungen der angeschlossenen Verbände und unter Benutzung des amtlichen Materials darauf hingewiesen, daß die weitaus größte Zahl der Tarifvereinbarungen mit Angestellten-Gewerkschaften und der Gehaltsabkommen innerhalb der Tarife auf dem Wege freier Verständigung erreicht worden sind. Im einzelnen regen die Angestellten-Gewerkschaften Verbesserungen an; insbesondere wird eine bessere Berücksichtigung des Wertes der Angestelltenarbeit gefordert. Die Notwendigkeit des staatlichen Schlichtungswesens und die Notwendigkeit der Verbindlichkeitsklärung wird bestritten.

Sensationelle Ergebnisse der Konferenz sind nicht zu erwarten. In den Kreisen der Reichsregierung glaubt man, auf alle Fälle Möglichkeiten für ein staatliches Eingreifen haben zu müssen, um, wenn die Parteien nicht selbst den Weg zu einer Einigung finden, Katastrophen abzuwehren zu können. Es darf nicht übersehen werden, daß das deutsche Schlichtungswesen unserer Wirtschaft Katastrophen von dem Ausmaß des englischen Kohlenstreiks erspart und dadurch Millionenwerte gerettet hat! Man wird also grundsätzlich Tarifverträge nicht ablehnen können. Ebenso können keine Projekte ernsthaft in Betracht gezogen werden, die Anträge auf Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen nur den Organisationen der Arbeitnehmer gestatten wollen.

Verbesserungsbedürftig ist das Schlichtungswesen aber auch noch insoweit, als es jetzt wiederholt vor-

kommen ist, daß beide Parteien, um das „Gesicht zu wahren“, öffentlich gegen einen Schiedspruch Sturm liefen, während sie hinterherum ihre Bereitwilligkeit betonten, sich mit dem gefällten Spruch nach seiner Verbindlichkeitsklärung abzufinden. Um zu verhindern, daß das Reichsarbeitsministerium auch in der Zukunft die Parteien entlastet und den Unwillen auf sich zieht, bedarf es aber keiner umwälzenden Änderungen. Es genügt, wenn die Begriffe „Allgemeinwohl“, „wirtschaftliche“ und „soziale Gründe, die eine Verbindlichkeitsklärung erforderlich machen, möglichst eng ausgelegt werden.

Zeppelins Kampf mit dem Sturm.

Ueberrassende Leistungen der Besatzung. — „Graf Zeppelin“ Sieger im Ringen mit tropischen Wetterfürmen.

Ueber die Leistungen des „Graf Zeppelin“ in der Sturmfahrt erhalten wir folgenden Bericht:
Gegenüber allen Erwartungen konnte sich der „Graf Zeppelin“ auch hinter der Inselgruppe der Azoren nicht der Gunst der Witterung erfreuen. Das Luftschiff war vielmehr in der Nähe der Bermudas-Inseln in tropische Wetterstürme hineingeraten, die nicht vorausgesehen werden konnten. Von Besatzung und Schiff wurde außerordentliches verlangt! Mit unerhörter Gewalt raste der Sturm über den Ozean, und an den Rabinenfenstern jagten schwarze Wetterwolken vorüber.

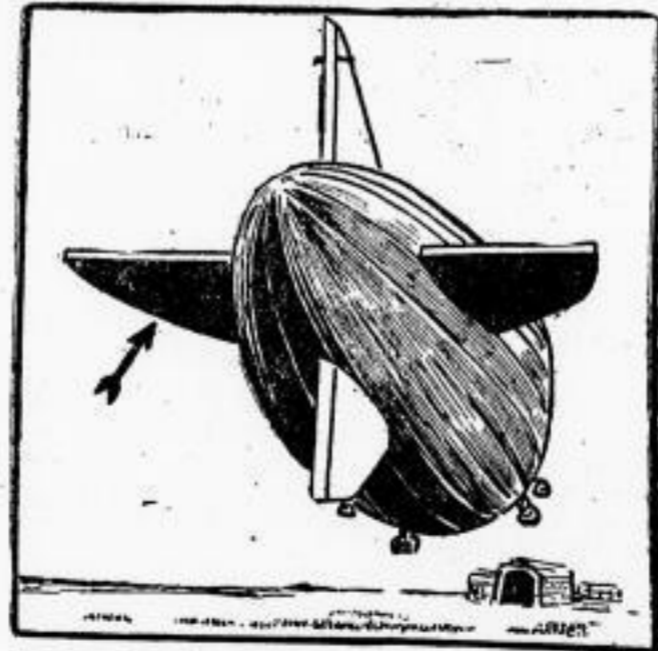
Um die Hülle des Luftschiffes brüllte der Sturm; der Schiffskörper wurde hin und her gezerrt und schließlich hingen von den Stabilisierungsflächen, den Rudern und den Ruderorganen des Schiffes, die Fäden herunter!



Der Flug zur Ostküste Amerikas.

„Graf Zeppelin“ mußte die Geschwindigkeit vermindern. Angehörige der Besatzung bemühten sich mitten im Sturm um die Reparatur! Edeners Sohn Knud war einer der ersten, weiter waren die Fabrikgenieure Siege und Bäuerle, die Oberfeuerleute Marx und Sant und der Segelmacher Knorr hilfsbereit eingeschlagen. Das Gelingen der Reparatur über dem Ozean bildet eine Leistung, die in der Geschichte der Luftfahrt einzig dasteht! Sie ist um so erlauchter, als die Besatzung bereits eine mehrtägige ununterbrochene Fahrt hinter sich hatte und während der Arbeiten auch noch der Wind in das Schiff hineinstieg!

Der „Graf Zeppelin“ hat seine Ozeanfahrt nicht so reibungslos durchführen können wie das Luftschiff „Z. R. III“, die Fahrtroute erfuhr eine beträchtliche Ausdehnung. Aus den 7500 Kilometern im Jahre 1924 wurde eine



Zur Beschädigung des Luftschiffs.

Der Pfeil zeigt die linke Stabilisierungsfläche, deren Hülle am unteren Teil durch den Sturm zerissen wurde und während der Fahrt ausgebessert werden mußte.

Reisestrecke von über 10 000 Kilometern; aus den damaligen 81 Stunden wurde diesmal eine Fahrtdauer von weit über 100 Stunden. An Güte steht der „Graf Zeppelin“ seinem Vorgänger jedoch nicht nach. Er hat sich in schwersten Stürmen bewährt und den Flug unter ungünstigsten Bedingungen fortgeführt. Wiederholt kam das Luftschiff viele Stunden lang nicht vorwärts, dann wieder wurde es vom Driften direkt zurückgetrieben oder doch zu großen Umgehungen des Tiefs gezwungen, und trotzdem hat der „Graf Zeppelin“ auch die Unwetterzone um die Bermudas-Inseln durchstossen können. Eine bewundernswürdige Fahrt!

Amerikanisches Lob für den Flug.

Unterflottensekretär Warner über die Zeppelinfahrt. — Auf Ausdauer kommt es an.

Der amerikanische Unterflottensekretär Warner erklärte in Lakehurst vor Pressevertretern, daß der Flug des Zeppelins in marineteknischer Hinsicht besonders hoch bewertet werden müsse, weil der Zeppelin bewiesen habe, daß er trotz größter Schwierigkeiten nicht zum Landen gezwungen worden sei. Marineteknisches Gelingen komme es auf die Ausdauer des Luftschiffes an. Der Flug sei daher gerade in dieser Beziehung ein großer Erfolg.

Die amerikanische Küste erreicht!

Korfoß, 15. Oktober. Der „Graf Zeppelin“ hat heute um 4 Uhr mitteleuropäischer Zeit die amerikanische Küste erreicht. Das Luftschiff flog etwa 25 Kilometer nördlich von Kap Henry über die amerikanische Küste hinweg und nahm Kurs auf Lakehurst. Die Bevölkerung jubelte dem Luftriesen begeistert zu. Der „Graf Zeppelin“ scheint seine Geschwindigkeit wieder erheblich gesteigert zu haben.

Die Leistungen der Zeppeline.

Bisherige Rekordleistungen der Zeppelinluftschiffe. — Die Bedeutung der Ozeanfahrt des „Graf Zeppelin“.

Die bisher größte Fahrtleistung hat das frühere deutsche Marine-Luftschiff „Z. 72“, das nach dem Friedensvertrage von Versailles an Frankreich ausgeliefert werden mußte und dort den Namen „Dirigible“ erhielt, unter Führung des später verunglückten französischen Kapitanleutnants Dublessis vollbracht, der vom 25. bis 30. September 1923 auf einer Mittelmeerumrundung sich 118 Stunden in der Luft befand und eine Gesamtstrecke von 8000 Kilometern in dieser Zeit zurücklegte. Die nächst höhere Leistung ist die des deutschen Zeppelins nachgebildeten englischen Luftschiffes „R. 34“, das im Juli 1919 von East Fortune nach Mineola (U. S. A.) eine Strecke von 5568 Kilometern in 108 Flugstunden bewältigte. Die nächste Dauerleistung hat Kapitanleutnant Lehmann mit „Z. 120“ vom 26. bis 31. Juli 1917 vollbracht, als er insgesamt 101 Stunden auf einer Berufahrt über der Ostsee kreuzte. Diese Fahrt diente bekanntlich als Vorbereitung für den berühmten Flug des Kapitanleutnants Godholt auf „Z. 59“, der von Djambuli nach Khartum in Afrika flog und dann auf behördliche Anweisung umkehrte. Der „Z. 59“ ist damals 96 Stunden in der Luft geblieben und legte 7000 Kilometer zurück. Der Vorgänger des letzten Zeppelin-Luftschiffes der „Z. 126“, die heutige „Los Angeles“, hat bekanntlich auf seiner Ueberfahrt nach Amerika vom 12. bis 15. Oktober 1924 die 8150 Kilometer lange Fahrtstrecke in 81 Stunden bewältigt. Da der neue Zeppelin unter wesentlich schwierigeren Wetterbedingungen den Ozean überquert, ist seine Leistung somit als außerordentlicher Fortschritt über alle bis dahin in der Luftfahrt bekanntgewordenen Leistungen zu bezeichnen. Die Fahrt hat gezeigt, daß der Zeppelin auch durch die schwierigsten Wetterverhältnisse nicht zur Notlandung oder Umkehr gezwungen werden kann, sondern schließlich sein Ziel, wenn auch unter gewissen Umwegen, zu erreichen imstande ist.



„Graf Zeppelin“ über der Freiheitsstatue, dem bekannten Wahrzeichen am Hafeneingang New Yorks.

„Graf Zeppelin“ am Ziel!

Die Sichtung an der amerikanischen Küste. — Die Fahrt über Amerika. — Massenandrang nach Lakehurst.

Mit klopfendem Herzen verfolgte das deutsche Volk den schweren Kampf des „Graf Zeppelin“ mit Sturm und Wetter. Vor den Zeitungen drängten sich die Massen zusammen, um Neues vom Zeppelin zu erfahren; Millionen nahmen Stunde um Stunde die Rundfunkhörer zur Hand, um den Fortgang des Kampfes zu verfolgen. In den Nachmittagsstunden des Montag ging dann ein Jubel durch Deutschland: der „Graf Zeppelin“ war des Unwetters Herr geworden und hatte um vier Uhr die amerikanische Küste erreicht. Hochspannung trat ein.

In Deutschland freute sich jedermann des glücklichen Ausgangs der Sturmfahrt über den Ozean, in Amerika hielten Millionen nach dem Zeppelin Ausschau, und

auf dem Flugplatz in Lakehurst

kam Leben in die dichtgedrängten Massen, die dort größtenteils noch vom Sonntag her anwesend waren. Laufende und aber Tausende kamen neu hinzu, eine wahre Völkerwanderung setzte ein, und die Autoschlängen an den Wegen wurden größer und größer. Die Absperrungsmannschaften hatten schwer zu schaffen; das Gedränge war groß; eine 77jährige Frau aus Brooklyn erlitt in dem Gedränge der Menschenmassen einen Herzschlag und verstarb innerhalb weniger Minuten.

Von Kap Henry aus nahm der „Graf Zeppelin“ über Casville Kurs auf Washington; gleichzeitig stellte er seine Landung in Lakehurst für die Zeit des Sonnenuntergangs in Aussicht. Der Ozean war überquert, „Graf Zeppelin“ flog von Stadt zu Stadt seinem Ziele zu, kürmisch begrüßt von den Massen, die auf die Straßen zusammenströmten und dem „Graf Zeppelin“ zuwinkten. Flugzeuggeschwader fliegen in Lakehurst auf, folgen dem „Graf Zeppelin“ entgegen und geleiteten ihn nach Lakehurst.

Edeners Gruß an Coolidge.

Dr. Edener hat Präsident Coolidge folgendes Telegramm gesandt: Im Augenblick Ankunft amerikanische Küste während dieser neuartigen Ueberquerung Atlantischen Ozeans durch Luftschiff mit Passagieren und Post von Deutschland nach Amerika, auf der wir als Kameraden und erfahrenen Freund Commander Kofendahl bei uns gepagt haben, bitten Kommandant und Mannschaft „Graf Zeppelin“ Präsident Vereinigten Staaten ihre ganz respektvollen Grüße zu übermitteln. gez. Edener.

Graf Zeppelin über Washington.

Außerdem hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ seiner Huldigung an Coolidge dadurch Ausdruck verliehen, daß es nach seiner Ankunft an der nordamerikanischen Küste sofort den Kurs auf die Bundeshauptstadt Washington nahm, wo es gegen 18,15 Uhr nach unserer Zeitrechnung eintraf. Nach Ueberfliegung der Stadt setzte das Luftschiff in Richtung Baltimore-Philadelphia auf den Flughafen Lakehurst fort.

Coolidges Glückwunsch an Deutschland.

Präsident Coolidge hat dem deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Führer des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ Dr. Edener seine herzlichsten Glückwünsche zu dem Gelingen der Ozeanfahrt ausgesprochen. In dem Telegramm an Hindenburg betont der Präsident, daß der Flug des Luftschiffes die Bewunderung des amerikanischen Volkes erzeuge und ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung der amerikanischen-europäischen Luftverbindung darstelle. Bei dem Flug über Washington kreuzte das Luftschiff kurze Zeit über dem Kapitol, dem Sitz der amerikanischen Regierung, und neigte zweimal zum Gruß den Bug. Coolidge eilte in den Vorgarten des Weißen Hauses und winkte dem Luftschiff freudig zu. Zwölf Flugzeuge, die dem Zeppelin entgegengeflogen waren, umkreisten ständig den Luftriesen. Ungeheure Menschenmengen auf den Straßen und den Dächern jubelten dem Luftschiff zu. Die Flughöhe betrug etwa 300 Meter, infolgedessen war die Beschädigung der linken Tragfläche deutlich erkennbar. Gegen 19 Uhr wurde „Graf Zeppelin“ über Baltimore gesichtet. In rascher Fahrt ging es dann über Philadelphia nach Lakehurst. Die Fahrgeschwindigkeit betrug jetzt wieder 100 Kilometer in der Stunde.

Stahlhelmführertagung in Halle.

Düsterberg über die Außenpolitik und das Volksbegehren des Stahlhelms.

Unter dem Vorsitz der Bundesführer Selbte und Düsterberg traten in Halle 700 Vertreter des Stahlhelms zu einer Führertagung zusammen. Unter den Ehrengästen befanden sich Prinz Oskar, der Herzog von Koburg, General Watter, Graf von der Goltz, Admiral von Schröder und Admiral von Krosigk. Zu einer eindrucksvollen Ehrung gestaltete sich die Begrüßung des Feldmarschalls von Madensen, der während der Tagung den Saal betrat.

Oberstleutnant a. D. Düsterberg warnte vor der Teilnahme an einer gegen Amerika gerichteten Koalition. Redner beschäftigte sich darauf nochmals mit dem Volksbegehren des Stahlhelms und betonte dabei, der Stahlhelm müsse Anfang 1920 zu seiner großen Aktion jertig sein.

Die neue Reparationskonferenz.

Beginn der Verhandlungen am 15. November in London? — Die Tagesordnung der Konferenz. — Der Kreis der Sachverständigen.

Wie die Pariser Zeitung „Populaire“ zu wissen glaubt, wird der in Genf in Aussicht genommene Finanzsachverständigen-Ausschuss am 15. November in London zusammentreten. Deutschland, England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan würden offiziell

vertreten sein; die Vereinigten Staaten von Amerika dagegen würden den Vizepräsidenten Owen Young als inoffiziellen Delegierten entsenden. Nach den Angaben der Zeitung „Populaire“ werden die übrigen Mächte durch je drei Delegierte vertreten, in erster Linie durch die Präsidenten der großen Emissionsbanken; Deutschland also durch den Reichsbankpräsidenten Schacht. Ueber die Tagesordnung soll bereits folgende Einigung erzielt worden sein: 1. Kapitalmäßige Feststellung der gesamten endgültigen Ziffer der deutschen Schuld, 2. Herabsetzung der im Darlehenplan vorgesehenen Maximaljahresleistung, 3. Aussetzung dieser Rate auf eine längere Zeit als die im Darlehenplan vorgesehenen 30 Jahre, 4. Platzierung von für Obligationen, die zur Kommerzialisierung der deutschen Schuld auf den bestimmten Weltmärkten und insbesondere in Amerika ausgegeben werden sollen. Alle diese Punkte sollen von rein finanziellen Gesichtspunkten aus behandelt werden. Die Frage der interalliierten Schulden und die der Räumung würden in London nicht erörtert werden.

Die Verantwortung für diese Mittelungen muß dem „Populaire“ überlassen bleiben.

Generalratswahlen in Frankreich

Größe Erfolge der Autonomisten. — Dr. Ricklin, Koffé und Haug unter den Gewählten. — 35 Mandate in Aussicht!

Am Sonntag fanden in Frankreich Neuwahlen zu den Generalräten statt, die den Provinziallandtagen in Preußen entsprechen. Insgesamt waren 1511 Sitze zu belegen. In den meisten Fällen fällt die Entscheidung erst bei den Stichwahlen am kommenden Sonntag. Während bei den Generalratswahlen in Frankreich Fragen wirtschaftlicher Natur im Vordergrund standen, verliefen die Wahlen in Elsaß-Lothringen unter der Parole: „Für die Erhaltung der Mutter Sprache, für ein autonomes Elsaß-Lothringen, das in lebenswichtigen Fragen selbst über seine Entwicklung zu bestimmen hat.“ Die Stimmzahl, die alle gut elsässischen und lothringischen Kandidaten schon am Sonntag beim ersten Wahlgang erhalten haben, beweisen, wie wenig allen französischen Behauptungen zum Trotz die Elsaß-Lothringer daran denken, ihr Volkstum preiszugeben. Es sind u. a. gewählt an Führern der Heimatabbewegung; im Unterelsaß der von den Franzosen viele Monate ins Gefängnis gesteckte Autonomist Haug, der autonomistische Ratholt Dr. Brider; im Oberelsaß die im Kolmarer Prozeß zu je einem Jahr Gefängnis verurteilten Abgeordneten Dr. Ricklin und Professor Koffé, und der heimatrechtlich gerichtete Abgeordnete Brogly; in Lothringen der Unterzeichner des autonomistischen Manifestes Antoni.

Bei den Stichwahlen am kommenden Sonntag stehen u. a. in ausichtsreichem Kampf der junge Redakteur Schall, der von Frankreich ebenfalls ein Jahr Gefängnis in Kolmar erhalten hat, der autonomistische Arzt Dr. Koehler, der heimatrechtlich bekannte Abgeordnete Dähler, der Kommunist Hueber, der vor Jahren in der französischen Kammer durch seine Reden in deutscher Sprache aller Augen auf sich lenkte. Es ist anzunehmen, daß die Autonomisten und die ihnen nahestehenden Männer der verschiedenen Parteien auf einen Schlag etwa 35 Sitze in den elsäß-lothringischen Generalräten besetzen werden.

Curtius über die politische Lage.

Das Urteil über die deutsche Außenpolitik abhängig von dem Ausgang der Reparations- und Räumungsverhandlungen.

Auf einer parteipolitischen Veranstaltung in Heidelberg führte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in einer programmatischen Rede aus, eine Endlösung der Reparationsfrage sei dringend notwendig. Nicht nur Deutschland, auch die französische Wirtschaft habe ein erstes Interesse an einer baldigen und endgültigen Klärung. Die Politik von Locarno könne erst am Erfolg oder Mißerfolg der Verhandlungen über die Räumung und die endgültige Lösung der Reparationsfrage gemessen werden. Dann ging der Minister zu Fragen der Innenpolitik über. Er erörterte dabei zunächst verschiedene Möglichkeiten und Wege der Großen Koalition, die er für die Führung der politischen Geschäfte in Reich und Preußen und als Grundlage einer stetigen Politik der Mitte in der nächsten Zukunft als gegeben ansieht.

Turnvater Jahn in der Walhalla.

Die Enthüllung der Jahn-Büste. — Die Ansprache des bayerischen Kultusministers.

Am Sonntag fand in der „Walhalla“ zu Regensburg die feierliche Enthüllung der Jahn-Büste statt. Unter den zahlreich erschienenen Festgästen sah man den bayerischen Ministerpräsidenten Held, den Kultusminister Dr. Goldberger, den Befehlshaber v. Daniel und den Vizepräsidenten des Reichstages v. Kardorff. Die Festansprache hielt der bayerische Kultusminister Dr. Goldberger. Redner erklärte, im Sinne Jahn's sei die Turnbewegung nicht nur eine Bewegung zur Kräftigung der Muskeln, sondern auch eine geistige Bewegung. Das ganze Ziel seines Volkens lasse sich nicht besser bezeichnen als mit „Volkserziehung“. Der Minister schloß seine Rede mit den Worten: „Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo wir die Schmach der Wehrlosigkeit und der Arzennung von unseren deutsch-österreichischen Brüdern überwunden haben, wo alle deutschen Stämme zu einem Groß-Deutschland vereinigt sind und der Traum des Stifter der Walhalla, wie jener Friedrich Ludwig Jahn's erfüllt wird.“

Mit diesen Worten gab der Minister das Zeichen zum Fallen der Hülle von der Büste Jahn's, dessen Bild dem deutschen Volke eine ewige Mahnung sein solle zum Kampf für deutsche Einigkeit, deutsche Freiheit, deutsches Vaterland.

Schlussfeier der „Pressa“.

Schlussansprache Dr. Adenauers und Seberings. — Das Ergebnis der Ausstellung.

Die Schlussfeier der „Pressa“ in der großen Rheinlandhalle in Köln vereinigte über 5000 Personen, darunter die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden sowie zahlreiche Vertreter des diplomatischen und konsularischen Oberbürgermeister Dr. Adenauer betonte, daß die „Pressa“ bewußt der Völkerverständigung und Völkerverständigung habe dienen wollen. Im Anschluß an die Ausstellung sei die Errichtung eines internationalen Zeitungswissenschaftlichen Instituts an der Kölner Universität geplant. Professor Wolff, der erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Vereins Deutscher Zeitungsbereiter, betonte, daß Köln mit dieser Ausstellung einen für Deutschland kaum überschätzbaren moralischen Vertrauenssieg in der ganzen Welt erfochten habe. Nach kurzen Ausführungen des Professors Dr. Dobias als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse nahm als letzter Reichsminister Sebering das Wort, um an die Friedensliebe der ausländischen Mächte zu appellieren.

Rundschau im Ausland.

Auf Ersuchen der spanischen Botschaft in Paris nahm die Polizei von Nizza die vorläufige Verhaftung von drei spanischen Offizieren vor.

Rundgebung gegen die Friedensdiktate.

Wie in den Vorjahren fand auch in diesem Jahre in Wien eine große Rundgebung gegen die Friedensdiktate von Versailles und St. Germain statt. Außer zahlreichen Ehrengästen hatten sich am Sonntag etwa 20 000 Personen auf dem Gelände vor der Burg versammelt. Nach Beendigung der Rundgebung ordneten sich die Vereine zum Marsch über die Ringstraße. Der Zug wurde von dem nach Tausenden zählenden Exalter zu beiden Seiten der Ringstraße mit großem Jubel begrüßt. 14 Musikkapellen, unzählige Fahnen und Standarten belebten das Bild des Zuges, der sich nach anderthalbstündigem Marsche auf dem Schwarzenberg-Platz auflöste.

Handelsteil.

Berlin, den 15. Oktober 1928.

Am Devisenmarkt gewann nur der Dollar. Fester lag auch Amsterdam gegen London.

Am Effektenmarkt wurde die anfänglich recht schwache Haltung erst kurz vor Schluß etwas freundlicher. Eine besondere Rolle dabei spielte die ziemlich feste Haltung von Siemens. Am Geldmarkt herrschte starker Mediodbedarf.

Am Produktenmarkt herrschte regeres Interesse für Brotgetreide, jedoch hatten Weizen und Roggen nur geringes Angebot. Am Mehlmarkt vollzog sich so gut wie gar kein Geschäft. Gerste lag ruhig, Hafer fester bei schwachem Angebot. Raufutter unverändert.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,197 (Gold), 4,205 (Brief), engl. Pfund: 20,359 20,399, holl. Gulden: 168,23 168,57, ital. Lira: 21,93 22,02, franz. Franken: 16,38 16,42, belg. Franken: 58,33 58,45, schwed. Kronen: 80,79 80,95, dän. Krone: 111,92 112,14, schweiz. Kronen: 112,22 112,44, norw. Krone: 111,89 112,11, tschech. Krone: 12,435 12,455, österr. Schilling: 58,985 59,105, span. Peso: 67,71 67,85.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 212-215 (am 13. 10.: 212-215), Roggen Märk. 209-212 (209-212), Braugerste 231-251 (231 bis 251), Futter- und Industriegerste 202-212 (202-212), Hafer Märk. 200-210 (200-210), Mais loco Berlin 218 bis 220 (218-220), Weizenmehl 26,75-30 (26,75-30), Roggenmehl 27-30 (27-30), Weizenkleie 15,10-15,25 (15-15,25), Roggenkleie 15,25-15,50 (15,25), Weizenfeinmehl 16,30-16,60 (16,30-16,60), Raps — (—), Weizenöl — (—), Bittorlaeröl 43-51 (42-51), kleine Speiseerbsen, Futtererbsen, Pelusischen, Adersböhnen, Widen, Lupinen, blaue, gelbe, Serradella — (—), Rapsfuchen 19,50-19,80 (19,50-19,80), Reinfuchen 24,10 bis 24,40 (24,10-24,40), Erbsenmehl 14,20-14,70 (14-14,5), Sojabohnen 21,40-22,10 (21,40-22,10), Kartoffelflocken 19,70-20,40 (19,90-20,50).

Viehpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Rotterungskommission: Deutsche Eier: Feintreiber: Sonderklasse über 65 Gramm 17, über 60 Gramm 16, über 53 Gramm 14½-15, über 48 Gramm 12; frische Eier: 60 Gramm 15, 53 Gramm 13½-14, 48 Gramm 11; aufgefertigte, kleine und Schmutzeier 10 Pf. das Stück. — Auslandseler: Dänen: 18er 16-16½, 17er 15½-15¾; Holländer: 68 Gramm 16-16½, 60-62 Gramm 15½-15¾; Polener, Memländer und Vitauer: große 13½-14, normale 11-11½; Rumänen: 12; Russen: große 12-12½, normale 11½ bis 11¾; Polen: größere 11¼, Abweicher: 10¾-11; kleine, Mittel- und Schmutzeier: 9¼-10¾; Kühhäuserler: extra große 14-15, große 13, normale 10-10½, kleine 9¼; Kalkseier: — Pf. das Stück. — Tendenz: Ruhig.

Schlachtviehmärkte.

Essen, 15. Oktober. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (713) 34-56, Kälber (514) 50 bis 115, Schafe (75) 35-56, Schweine (3835) 83-80. — Marktverlauf: Anfangs mittel, zum Schluß schleppend.

Köln, 15. Oktober. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Rinder (1502) 20-58, Kälber (90) 53-115, Schafe (136) 32-54, Schweine (6364) 60-81. — Marktverlauf: Rinder sehr langsam, Kälber ziemlich belebt, Schafe ruhig, Schweine anfangs ziemlich belebt, später abflauend.

Leipzig, 15. Oktober. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (704) 26-55, Kälber (346) 45-82, Schafe (902) 30-60, Schweine (2854) 70-84. — Marktverlauf: Rinder schlecht, im übrigen langsam.

Gedenktafel für den 17. Oktober.

1552 † Der Humanist und Reformator Kaspar Selbig in Straßburg (* 1494) — 1760 * Der französische Sozialist Graf Saint-Simon in Paris († 1825) — 1797 Friede von Campo Formio zwischen Oesterreich und Frankreich — 1815 * Der Dichter Emanuel Geibel in Lüneburg († 1884) — 1849 † Der Komponist Friedrich Franz Chopin in Paris (* 1810) — 1887 † Der Bibliophiler Gustav Robert Kirchhoff in Berlin (* 1824) — 1893 † Der Komponist Charles Gounod in St.-Cloud (* 1818) — 1917 Deutsch-englisches Seegefecht bei den Shetlandinseln.

Sonne: Aufgang 6,26, Untergang 5(17),4.

Mond: Aufgang 10,26, Untergang 8(18),39.

Roman-Beilage

Bruno Jürgens Liebe

Familienroman von Johannes Lützer.

Copyright by Martin Peuchelwanger, Halle (Saale)

Er holte aus dem Geldschrank zweihundert Mark und hielt sie dem Sohne hin.

„Langt's?"

„Ja“, antwortete dieser. „Ich danke bestens.“

„Nicht nötig“, wehrte der Alte ab. „Nur eins sage ich dir: ich hoffe nicht, daß du nun doch so einer Kneipverbindung beigetreten bist und das Geld in Bier umsetzt. Du weißt: für den Alkohol bin ich nicht. Du sollst es auch nicht sein, weil du hier als Bauer einmal alle deine ungeschwächten Kräfte brauchst.“

„Keine Angst, Vater!“

„Na, dann bin ich zufrieden. Und nun: bis nachher, ich habe zu tun.“

Bruno war froh, das Geld und gleich den passenden Betrag so leicht erhalten zu haben. Jetzt konnte er wenigstens den Ring bezahlen.

In gehobener Stimmung schritt er durch die hintere Haustür in den Garten. In einer Laube setzte er sich nieder und blickte von dort aus den Weg zurück, den er gekommen.

Drüben über den Baum neigten sich unter leuchtender Bürde breite Springenbüsche mit violetten und weißen Blütentrauben. Die uralten, weitästigen Kastanien tiefer zurück, dicht vorm Wohngebäude, hielten ihre jungen Blätter und ihre weißen Blütenterzen der Sonne hin.

Schwarze, braune und weiße Hühner lagen schläfrig unterm Küchenfenster im Sande, Gänse und Enten ruderten gemächlich auf dem Teiche zwischen Scheune und Schweinestoben, und auf dem Dache des Geräteschuppens saßen zufrieden und still Tauben in vielerlei Farben.

Bruno nahm dieses Bild der Heimat mit empfänglicher Seele auf, ließ sich so recht von dem Zauber des schönen Tages und dem frohen Gefühl des Sch-zu-Haus-wissens umspinnen und bedauerte wirklich, daß er auch heute wieder nur so kurze Zeit daheim bleiben konnte. Aber dann dachte er wieder an Nelly. Gewiß, sie hatte ihm wehe getan, hatte ihn beleidigt und einen großen Miston in sein Glück und ein Hindernis zwischen sich und ihn gesetzt, ein Hindernis, über das hinweg er nicht so einfach den Weg zurück zur alten Herzlichkeit finden konnte. Aber gerade das Bewußtsein dieser inneren Trennung ließ ihn sich noch inniger und glühender nach ihr sehnen denn je. Doch seinen Widerstand besaß er auch noch.

„Biegen muß sie“, murmelte er vor sich hin, „oder brechen.“ Und es grub sich ein energischer Zug um seinen ohnehin scharf geschnittenen Mund. „Sie muß!“

Nachmittags ging er auf den Lessen-Hof. Gutsbesitzer Lessen und Hanna waren über Land gefahren. Nur Frau Lessen, eine stille, kranke Frau, war zu Hause. Bruno unterhielt sich wohl eine Stunde mit ihr und schied kurz vor Abfahrt seines Zuges, ohne einen Gruß für seine Jugendliebste hinterlassen zu haben.

Frau Lessen, durch ihre jahrelange Krankheit feinfühlig geworden, ahnte etwas; sie empfand leise, aber bestimmt, die Veränderung im Wesen Brunos und hatte gemerkt,

wie ihn im Gespräch mit ihr eine verschämte, schuld- bewusste Unruhe bedrängte und gequält hatte.

Jetzt, als er ihr noch einmal von der Straße her zuwinkte, sah sie ihm mit einem schmerzlichen Lächeln und einem Seufzer auf den wellen Lippen nach.

„Den Bruno werde ich sobald nicht wiedersehen.“

Sie hatte auch ihn lieb, lieb wie einen Sohn, und stellte ihn ihrem eigenen gern als Vorbild hin.

Bruno entstieg, froh über seine Rückkehr in die Stadt, dem Abteil, als er plötzlich Nelly sah. Sie stand unter all den wartenden und drängenden Menschen auf dem Bahnsteige und hielt, den dunklen Kopf hoch gereckt, eifrig Ausschau.

Der Ankommende genoss ein Gefühl tiefer Befriedigung. Sie holt mich ab, dachte er, sie holt mich ab. Nun ist alles wieder gut.

Schon wollte er zu ihr eilen, da überlegte er: „Nein, sie soll es nicht merken, daß ich mich freue, daß ich sie bereits gesucht habe.“ Und er setzte seinen Koffer zu Boden, tat, als zöge er die Riemen daran fester und als untersuche er das Schloß.

Nun vernahm er Nellys Stimme hinter sich.

„Ach, da bist du ja, Bruno. Guten Tag. Wie geht es dir?“

Er zeigte sich ganz erstaunt, als er sich aufrichtete.

„Du hier? Guten Tag!“ Ihre Frage erwidern, sagte er dann: „Ich befinde mich sehr wohl, sehr. Und du?“

„Oh, ich nicht besonders“, entgegnete sie. Er wußte, weshalb. Als sie die Sperre passierten, bat Nelly:

„Gib deinen Koffer hier auf, du kannst ihn ja später abholen. Ich möchte vorerst etwas mit dir bereden.“

Er tat, wie sie gewünscht. Als er etwas später mit ihr durch die Grünanlagen vor dem Bahnhof zu einem nahen Restaurant strebte, sprach sie kein Wort mehr. Bruno auch nicht. Erst als sie das Lokal erreicht und drinnen Platz genommen hatten, fragte er:

„Nun, was wolltest du denn mit mir bereden?“

Einen Augenblick rang sie nach Worten, dann, nachdem sie sich überzeugt, daß niemand es sehen konnte, umschlang sie ihn mit beiden Armen und, ihr Gesicht an seinem Halse verbergend, zwang sie es schwer hervor:

„Ich tat dir am Sonnabend unrecht. Verzeih mir.“

Bruno küßte sie und mahnte, sich ganz als der Ueberlegene fühlend: „Tu's nicht wieder. Ich weiß nicht, ob ich's mir noch einmal gefallen ließ.“

„Niemals“, beteuerte sie. „Ich hatte schon solche Angst, du würdest dich von mir abwenden. Ach, dann wär' ich sehr, sehr unglücklich geworden. Ich hab' dich so lieb.“

Wieder küßte er sie. Er war durch ihre Worte und von der Versöhnung sehr gerührt, und Nelly durch sein Nachgeben wieder beruhigt.

„Du hast doch einen harten, trostigen Bauernschädel“, meinte sie noch nach einigen Minuten lachend. Er lachte glücklich mit und sagte:

„Hab' ich auch. Gott sei Dank!“

Bruno Jürgens hatte zum ersten Male wieder eine Vorlesung in der Universität beigezogen und schriftlich heim.

Wie ausgetrocknet dieser alte Professor doch ist, dachte er, und wie dürr und leblos das, was er vorträgt! Daß

ich mich früher nur dafür begeistern konnte, ich verstehe es nicht. Was soll mir all der Wust? Es ist doch kein Leben! Liebe allein ist Leben! Sie beschwingt den Menschen und weckt tausend neue Kräfte.

Nun trat er hastig und schnell vor das Schaufenster eines Konfitürengeschäfts; denn er hatte auf der anderen Seite der Straße Nellys Mutter gesehen. Mit der mochte er jetzt nicht zusammentreffen. Nelly hatte ihn mit ihr einmal begnügtemacht, als sie sich zufällig in der Stadt begegnet waren. Er mochte Frau Bruck nicht. Warum, er wußte es selbst nicht bestimmt. Sie sah genau so aus wie die Tochter, war nur üppiger, und wirkte, wenn er es sich offen gestand, ebenso, nein, noch anziehender auf ihn. Und doch stieß sie ihn wieder ab. Er hatte damals das Gefühl gehabt, als böte sie sich ihm an, so herausgekehrt trug sie ihre Reize, so nackt, und war dennoch gekleidet wie andere Frauen auch. Pfui!, und gelächelt hatte sie, einfach schamlos. Er mußte an Hanna denken: die war so ganz anders, war schön wie eine Lilie, und rein und — und, er suchte nach einem weiteren Ausdruck, und keusch. Sie war anders auch als Nelly.

Bruno wandte sich vorsichtig um. Frau Bruck war, scheinbar, ohne ihn bemerkt zu haben, vorübergegangen. Nun setzte er aufatmend seinen Weg fort.

Als er nach einer Viertelstunde sein Zimmer betrat, fand er auf dem Tische einen Brief. Schon die großen, festen Buchstaben der Anschrift verrieten, daß er von Hanna Lessen kam. Früher hatte er, wenn er einmal Post von ihr bekam, nicht lange mit dem Oeffnen gewartet, heute jedoch fragte er sich erst: Was mag sie wollen? Dann erbrach er den Umschlag und las und — errötete. Als er das Briefblatt vor sich auf den Tisch gelegt, stützte er den Kopf in die Hände und überlegte.

Hanna fragte, weshalb er jetzt immer für nur so kurze Zeit in die Heimat käme. Warum er sie das vorletzte Mal nicht aufgesucht und am Montag nicht einmal einen Gruß für sie zurückgelassen habe. Ob sie ihn unbewußt kränkte oder beleidigte? Er möge ihr dann verzeihen.

Was sollte er nun antworten? Sollte er ihr mit der ungeschminkten Wahrheit wehe tun? Nein, er konnte es nicht, konnte jetzt noch nicht alles sagen. Sie würde ohnehin genug leiden, die Liebe, mit der zusammen er eine glückliche Kinderzeit verlebte, der er als Tertianer Freund, als Primaner glühendster Verehrer und nun ein Jahr heimlicher Geliebter und Verlobter gewesen. Nein, er wollte ihren Schmerz nicht vergrößern, nicht sagen, daß er einer anderen sein Herz geschenkt.

Darum schrieb er ihr, er habe seine Gefühle überprüft und dabei gesehen, daß sie doch nicht das wären, was er geglaubt, nämlich nicht die Liebe, die das Glück des anderen ein ganzes Leben lang gewährleisten könne. Er erklärte das alles mit viel schönen und ausgeklügeltsten Worten und wiederholte, als er den Brief verschlossen, für sich: „Es war nicht die Liebe, die das Glück des anderen für ein ganzes, langes Leben gewährleisten konnte. — Die Liebe spüre ich erst jetzt. Sie hat mein ganzes Sein ergriffen. Und die erforderliche Gegenliebe zu meiner, die konntest du mir auch nicht bieten, du, die Herbe, Blonde, mit den stillen Blauaugen einer Heiligen. Die kann mir nur Nelly schenken, die Schwarze mit ihren Feueraugen.“

Da, und er sehnte den Abend herbei. Dann würde er wieder bei ihr sein, würde er von ihren Lippen Blut und Stille seiner ewigen Sehnsucht trinken.

„Nelly, wie liebe ich dich. Ich gehe mit allem Drängen und Streben in dir auf.“

Nelly hatte es nicht für nötig erachtet, ihrem früheren Verehrer in der alten Heimat abzuschreiben. Auch hatte sie sich gesagt: „Es ist besser, zwei Eisen im Feuer zu haben als nur eins.“

Eines Morgens nun stand Ahlers, der seinen Besuch schon vor längerer Zeit angekündigt, plötzlich in der Bruckschen Wohnung. Nelly war, als sie ihn sah, zunächst sehr überrascht und verwirrt gewesen, hatte sich dann aber schnell gesammelt und ihn aufs freundlichste willkommen geheißen, während ihre Mutter, der der einfache Buchhalter zu gering für ihre einzige Tochter war und in ihm nur einen hindernden Umstand in Nellys Verhältnis mit dem Studenten und Gutserben erblickte, ihn sehr kühl und von oben herab behandelte.

Als der Besucher dann den Zweck seines Kommens offenbarte und in aller Form um Nellys Hand bat, er wollte sich mittags auch die Einwilligung des Vaters holen, bestimmte sie ihn, er möge mit seiner Werbung vorläufig noch warten. Sie log, ihr Mann habe sich ein schweres Herzleiden zugezogen. Man dürfe ihn ja nicht erregen und unvermittelt mit ihm über die Hochzeit seiner Tochter reden. Er hänge mit einer unaussprechlichen Liebe an dem Kinde, und er müsse sich nur allmählich an den Gedanken einer Trennung gewöhnen.

„Darum wäre es auch am besten, Herr Ahlers“, so sprach sie schließlich zu dem Enttäuschten, „wenn Sie noch vor Mittag wieder abreisten, damit mein Mann Sie heute überhaupt nicht zu Gesicht bekäme. — Ich würde dann selbst, weil ich Sie so sehr schätze, Ihre Sache in die Hand nehmen und Ihnen so bald wie möglich von meinem Erfolge Mitteilung machen.“

Die letzten Worte gaben dem jungen Manne wieder Hoffnung. Gern nahm er deshalb den Vorschlag seiner, wie er glaubte, zukünftigen Schwiegermutter an und bat nur noch für Nelly um die Erlaubnis, ihn zur Bahn zurückbegleiten zu dürfen. Frau Bruck hätte am liebsten abgelehnt, weil sie befürchtete, Bruno könne den beiden vielleicht begegnen. Da sie aber in der Eile keinen stichhaltigen Grund für ein Nein fand, stimmte sie, wenn auch heimlich seufzend, zu.

Bis zur Abfahrt des Zuges war es noch eine reichliche Stunde Zeit. Ahlers fragte deshalb:

„Würdest du ein Lokal vorschlagen, wo wir noch eine Weile ungestört sind?“

„Ja. Laß uns zum Löwenkeller gehen!“ Und Nelly führte ihn, der ihr seinen Arm geboten, über den alten, holprigen Marktplatz.

„Nelly, so gern hätte ich heute alles mit uns ins reine gebracht. Weißt ja, meine Mutter ist alt und krank. Es fehlt eine junge Frau im Hause. Ja, und wir könnten sofort heiraten, hätten Mutters Mobiliar und alles, was wir brauchten. Und ich sehne mich so nach dir.“

„Ach ja“, tat sie bekümmert. „Es ist ein Unglück, daß wir auf Vater solche Rücksicht nehmen müssen. Ich würde auch lieber heute als morgen deine Frau. Ganz bestimmt, Walter.“

Innig drückte er ihren Arm, sie lächelte, weil sie sich ihrer Verstellungskunst freute. Aber ihr Lächeln erstarrte, als sie sich plötzlich Bruno gegenüber sah, der aus entgegengelegter Richtung her mit ihr an der Rathausecke zusammentraf.

Bruno stützte, wollte sie gerade überrascht und erfreut begrüßen, da sah er, daß sie nicht allein war, daß ein fremder Herr ihren Arm hielt — und ging, ohne eine Miene zu verziehen, vorüber.

Nelly atmete auf. Gott sei Dank, daß Bruno sich nicht zu erkennen gegeben. Eine peinliche Szene wäre es geworden. Aber was mochte er jetzt denken? Nun, sie würde sich schon zu helfen wissen, wenn er ihr etwa heute abend Vorhaltungen machen sollte.

Bruno war, als er just um zu grüßen, die Hand zum Hut erheben wollte und in Nellys Begleitung den anderen Herrn sah, der Gedanke gekommen: das ist Ahlers. In der ersten Minute dieser schnellen Erkenntnis war er sich nur trotzig bewußt gewesen: Jetzt darfst du nicht grüßen! Und so war er fremd und kalt weitergegangen.

Regelkl
durch
hotel in
Wägeb
Worte
keine
zu lassen
nachgeh
auch die
32 Jahre
und mit
daß die
Sportes
frei, du
du edle
Gut Hof

sie
nach
und
See
brü
war
der
an
Tag
such
daß
die
Bru
gren
dab
fomi
fühl
gew
Ich
derer
viell
beln
früh
tweje
hat
Ich
borg
nicht,
fühlte
star
Sie e
mir.
wollte
Wissen
und
Er
lächelt
war
einan
treiber
bitte,
bitte
Er
Nelly
ohne
was
das
Rel
ablehn
hob an
schulb,
auch
mühun
werde
lümme
mich an
Bruno.
bis zu
nach

Dann überfiel ihn die Eifersucht mit aller Gewalt; sie zwang ihn, daß er sich umblickte und dem Nebenbuhler nachsah. Da, der hielt sein Eigentum am Arm, sein ein und alles. Grimmiger Zorn gegen den Räuber füllte seine Seele, größeren Zorn jedoch empfand er gegen die Wortbrüchige, die ihn betrog. Mit einem Gefühl des Ekels wandte er sich endlich zum Weiterfahren. Nun war ihm der schöne Morgen gründlich verdorben. Er hatte gleich an Kellys Hause vorbeispazieren wollen, um ihr, wie jeden Tag, schon früh ein liebes Wort zu sagen. Ein Kolleg besuchte er ja schon längst nicht mehr. Jetzt fiel es ihm ein, daß der Professor zuletzt über das Tragische gelesen und die Frage beantwortet hatte: Was ist tragisch? Nun, Bruno, wußte jetzt ohne den Professor, was tragisch war: grenzenloses Lieben, glücklichste Zukunftshoffnung — und dahinein ein rohes Verschmähen. Oder war es tragikomisch, wenn ein Narr liebte, wenn seine heiligsten Gefühle selbst als etwas Narrisches verlacht und zurückgewiesen wurden?

„Na, sie soll über mich nicht mehr lachen. Aus ist's. Ich will nicht länger Narr sein! Mag sie mit dem anderen glücklich werden!“

Abends wurde er wieder schwankend. „Wer weiß, vielleicht tue ich ihr unrecht“, sagte er schmerzhaft grübelnd. „Wer gibt mir Gewißheit, daß es Ahlers, der frühere Verehrer, war? Konnte es nicht ihr Vater gewesen sein? Nein! — Ihr Bruder? Von einem Bruder hat sie mir nie erzählt. Wer war es also? Ein Vetter? Ich will es wissen, muß Aufklärung haben!“

Finstern begrüßte er sie, und dann forschte er sogleich:

„Wer war das heute morgen auf dem Marktplatz?“

Kelly war auf die Frage vorbereitet, und sie hatte sich vorgenommen, sie wahrheitsgemäß zu beantworten, aber nicht, weil sie sich zu einem offenen Bekenntnis verpflichtet fühlte, sondern weil sie Bruno ärgern und ihm sein „starrköpfiges Benehmen“ von neuem vergelten wollte. Sie erwiderte deshalb:

„Herr Ahlers war es.“

„Dachte ich mir“, schloß er sofort gereizt an, „dachte ich mir. Du hältst dein Wort gewissenhaft. Mir sagst du, du wolltest ihm abschreiben, und läßt dich doch ohne mein Wissen und hinter meinem Rücken von ihm besuchen und spazierenführen.“

Er begleitete seine Worte mit einem zornigen Spottlächeln, das aber von verhaltener Eifersucht glühte. Kelly war empört. Immerhin wollte sie diesmal die Auseinandersetzung nicht wieder wie die letzte auf die Spitze treiben; sie lenkte deshalb ein:

„Bruno, hör' mich doch erst an. Laß mich erklären.“

„Erklären?“ höhnte er. „Behalt' deine Erklärung, bitte, für dich.“

„Nein, du mußt mich anhören. Du mußt, Bruno. Ich bitte darum.“

Er schwieg, er wollte und mußte ja auch erfahren, was Kelly ihm zu sagen hatte. Er siebte danach und hoffte, ohne daß er es sich eingestand, doch noch etwas zu hören, was Kellys Tun entschuldigte; denn mit ihr brechen, nein, das konnte er nicht.

Kelly deutete sein Schweigen, wenn er auch noch so ablehnend dabei ausschaute, als Einverständnis, und hob an:

„An dem Besuch des Herrn Ahlers bin ich nur insofern schuld, als ich vergaß, ihm abzuschreiben. Ich hielt es auch nicht für nötig, ihm mitzuteilen, daß seine Bemühungen um mich zwecklos seien, weil ich annahm, er werde sie einstellen, wenn ich mich nicht weiter um ihn kümmerte. Nun kam er aber doch und hielt bei Mutter um mich an. Sie lehnte ab, und ich natürlich auch.“

„So, und dennoch gingst du mit ihm aus!“ fragte Bruno.

„Ja, weil er bat, ich möge ihn dann wenigstens noch bis zur Bahn begleiten. Und die Bitte konnte ich ihm nach der Enttäuschung, die ich ihm notgedrungen vorher

berichten mußte, nicht abschlagen. Ich konnte es einfach nicht, ich hatte Mitleid mit ihm. Oder hättest du anders gehandelt?“

Sie wußte, Bruno besaß ein weiches Herz, das dem Mitgefühl leicht zugänglich war. Mit der letzten Bemerkung wollte sie es anrufen. Es gelang ihr; beruhigt jedoch war der Eifersüchtige noch nicht.

„Du sagtest, du habest ihm notgedrungen eine Enttäuschung bereiten müssen. Notgedrungen, das Wort klingt mir seltsam. Hättest du lieber seine Werbung angenommen, und lag da ein Grund vor, der dich entgegen deinen Empfindungen zu einem Nein drängte und zwang?“

Die Gefragte entgegnete ungeduldig:

„Nimm doch nicht jedes Wort auf die Goldwaage. Ich konnte ihm kein Ja sagen, weil ich dich liebe.“

„Gut, ich will die Angelegenheit vergessen“, gab er nun befriedigt nach. „Aber ich habe sehr um dich gelitten.“

Fest drückte sie ihm die Hand und — lächelte ihr altes Siegeslächeln.

Wie leicht er sich doch im Grunde umstimmen ließ. Man mußte es nur recht anzufangen wissen.

Wieder versöhnt schritten sie, sie waren auf der Promenade und noch gar nicht weit von Kellys elterlichem Hause, voran.

Bruno war so froh. Wenn es weiter nichts gewesen ist, dachte er, dann . . . Dankbar blickte er Kelly an, dankbar, weil sie ihm treu geblieben. Da schaute er etwas, was er bislang noch nicht bemerkt. Er blieb stehen.

„Du trägst ja ein neues Medaillon. Darf ich mal sehen?“

Ehe sie verstand, griff er bereits nach der eiförmigen, silbernen Kapsel, die an einer schwarzen Seidenschnur auf ihrer Brust hing. Auf der Vorderseite befand sich in halberhabener Arbeit ein zierlicher Myrtenzweig, der sich schmeichelnd an ein kleines Herz lehnte. In dem Herzen aber erblickte Bruno zwei fein eingravierte Buchstaben: ein W und ein A. Er stutzte, überlegte: W. A.? Dabei drückte er auf ein Knöpfchen am Rande des Medaillons. Klingend sprang der Deckel auf, und wer Bruno da aus einer kleinen Photographie entgegenblickte, war kein anderer als der Mann, den er heute morgen bei Kelly gesehen. Nun wußte er auch, was die Buchstaben bedeuteten: Walter Ahlers.

Daß er darauf nicht sogleich gekommen! — Klapp — hart schloß er die Silberkapsel und ließ sie so schnell aus der Hand, daß sie wie der Pendel einer Uhr noch ein paarmal sich vor Kellys Bluse hin und her bewegte.

Dann setzte er seinen Weg fort. Kelly folgte ihm; blieb aber wohl einen Schritt zurück. Sie ahnte: jetzt kam ein neuer Zwist.

Bruno schwieg noch. Doch seine krampfhaft geschlossenen Lippen verrieten, daß er gern schon gesprochen, daß er nur deshalb noch nichts sagte, weil er zuvor seine Erregung meistern mußte.

Nach langen, bangen Minuten erst fragte er und ließ seine Begleiterin ihn wieder einholen.

„Seit wann besitzt du das?“ — deutete mit dem Daumen auf das Medaillon.

„Seit heute morgen.“

„Auch aus Mitleid angenommen?“

„Nein, als Andenken.“

Er lachte, lachte, um seiner maßlosen Erregung, die ihn nun doch wieder zu übermannen drohte, Herr zu werden, und rief damit in der im Befehlston Gefragten eisernen Trost hervor. Ruhiger, fast bittend, sprach er alsdann:

„Nicht wahr, Kelly, du wirst dieses Medaillon doch fortan nicht mehr tragen? Ich meine, so sehr wirst du doch des Mannes, dem du keine Liebe schenkst, nicht gedenken wollen, daß du dir und mir mit dem Silberberg dauernd seinen Namen vorhältst.“

Sie entgegnete fest: „Ich werde es tragen, so oft es mir paßt.“

